Nr. 85 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Dienstag, den 14. April 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen —: tarifliche Ermäßigung. :—

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 4. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Sozialistische Erfolge in Spanien

Die Listen der Republikaner und Sozialisten führen überall — Vernichtende Niederlage der Monarchisten Rücktritt der Regierung wahrscheinlich — Republikanisch-sozialistische Koalition in Sicht

Madrid. Bei den Gemeindewahlen scheinen die Linksparteien in zahlreichen Städten einen ausgesprochenen Erfolg davongetragen zu haben, so in Guadalajara, wo von den Linksparteien 12 Mitglieder und von der monarchistischen Partei sechs Mitglieder gewählt wurden, ferner in Valladolid und Castellon de la Plana, wo 26 Mitglieder der republikanisch-sozialistischen Koalition vier Monarchisten gewählt wurden. In Huelva sind 13 Republikaner, 10 Sozialisten und 10 Konstitutionalisten, aber nur drei Monarchisten gewählt worden.

Wie verlautet, hatten die Republikaner sogar im Bezirk, in dem das königliche Palais in Madrid liegt, mit einem Drittel Stimmen den Vorsprung vor den Monarchisten, obwohl man glaubte, daß in diesem Wahlbezirk die Monarchisten sämtliche Sitze ohne weiteres erobern könnten. Die Geistlichen des Sprengels von San Marcus haben mit offenen Stimmzetteln für die republikanische sozialistische Koalition gestimmt.

Ueberwältigender Erfolg

Madrid. Im Wahlbezirk, in dem das königliche Palais liegt und wo die Monarchisten auf einen Erfolg hofften, wurden drei Mitglieder der republikanisch-sozialistischen Koalition und zwei Monarchisten gewählt. Bereits um 1,20 Uhr hatte die Regierung Nachrichten erhalten, wonach in 35 Provinzhauptstädten die Republikaner und die Sozialisten gesiegt haben.

Im einzelnen wurden gewählt:
Huesca: Monarchisten 6, Republikaner 14;
Pontevedra: Monarchisten 4 und Sozialisten 10;
Salamanca: Monarchisten 12 und Sozialisten 19;
Valencia: Monarchisten 18 und Sozialisten 32;
Leon: Monarchisten 7 und Sozialisten 18;
Ciudad Real: Monarchisten 8 und Sozialisten 16;
Cordoba: Monarchisten 17 und Sozialisten 27;
Sarragossa: Monarchisten 17 und Sozialisten 30;
Toledo: Monarchisten 10 und Sozialisten 15;
San Cander: Monarchisten 15 und Sozialisten 25;
Valladolid: Monarchisten 18 und Sozialisten 26.

Die Gemeindewahlen in Katalonien

Madrid. Wie aus Barcelona berichtet wird, hat nach den bis 9 Uhr abends vorliegenden Ergebnissen die republikanische Linke in Katalonien (Oberst Macia) mit 30 000 die Mehrheit erhalten, dann kommen die Regionalisten und die radikalen Republikaner. Die antimonarchistischen Parteien werden also im Stadtrat von Barcelona über eine große Mehrheit verfügen. Auch in den anderen Städten Kataloniens haben die Republikaner fast überall die Mehrheit errungen. Auf den Straßen warten Tausende vor den Redaktionen der Zeitungen und begrüßen die Siegesnachrichten der Republikaner und Sozialisten in ganz Spanien mit Begeisterung.



Der Führer der russischen Wirtschaftsdelegation

die jetzt in Berlin die Verhandlungen über die Vergebung der neuen russischen Aufträge für die deutsche Industrie aufgenommen hat, ist der Vizepräsident der russischen Staatsbank, Pjatakow.

Graf Romanones zum Ausfall der Wahlen

Paris. Graf Romanones gewährte dem Madrider Vertreter der Agentur Havas eine Unterredung, in der er das Ergebnis der Wahlen als bedauerlich bezeichnet. Man müsse zugeben, betonte er, daß es gar nicht schlimmer für die Regierung habe ausfallen können. Am Montag werde ein Ministerrat über die Lage beraten. Wenn die Monarchisten bei den heutigen Wahlen geschlagen worden seien, so sei das auf die Diktatur und die schlechte Behandlung der politischen Parteien zurückzuführen.

Die Baltik-Oberschlesien-Eisenbahngesellschaft gegründet

Die französische Gruppe führt — 1 Milliarde Anleihe gesichert — General Goretzki polnischer Vertreter Beginn des Baues bereits im Mai

Warschau. Wie aus Paris gemeldet wird, fand Sonnabend die konstituierende Sitzung der Oberschlesien-Baltik-Eisenbahngesellschaft statt. Zum Präsidenten wurde der frühere franz. Gesandte in Bern, Charles Laurent, gewählt. Im Verwaltungsrat sitzen vier polnische Vertreter, darunter der Direktor der Landeswirtschaftsbank, General Goretzki, während die französische Gruppe drei Vertreter entsendet. Das Gesellschaftskapital beträgt 150 Millionen Frank, die von der polnischen Landeswirtschaftsbank und dem französischen Konzern, bestehend aus der Banque des Pays du Nord, Schneider-Creuzot, Lazard-Freres, der Suezkanalgesellschaft, Societee Generale, Banque Neuflice und anderen subskribiert wurden. Das französische Konsortium hat für den Bahnbau 1 Milliarde Frankanleihe zugesagt.

Ein Bankskandal in Lodz

Warschau. Der Zusammenbruch der Lodzer Handelsbank, eines kleineren Unternehmens, das über ein Kapital von fünf Millionen Zloty verfügte, weitet sich zu einem kriminellen Ereignis aus. Der Generaldirektor der Bank und drei weitere Direktionsmitglieder sind Sonnabend verhaftet worden, weil in der Geschäftsführung eine Reihe von Mißbräuchen aufgedeckt worden ist. Die Untersuchungen über die dort aufgedeckten Betrügereien werden vorläufig noch geheim gehalten. Die Höhe der Passiven soll sich auf etwa 30 Millionen Zloty belaufen, während der Wert, der meist aus Immobilien bestehenden Aktiven, noch nicht feststeht. Der Zusammenbruch der Bank, der eine Reihe von Lodzer Firmen schwer trifft hat in Lodzer Wirtschaftskreisen große Beunruhigung hervorgerufen.

Auffindung eines Braunkohlenlagers in Kongreßpolen

Warschau. Bei Rogowa in Kongreßpolen wurden vor zwei Jahren Bohrversuche unternommen, um festzustellen, ob sich dort Kohlenlager befinden. In einer Tiefe von 80 Metern wurden die ersten Kohlen gefunden. Wie sich nun bei einer näheren Untersuchung des Fundes im Warschauer geologischen Institut ergab, handelt es sich nicht um Steinkohlen, sondern um Braunkohle, deren Gewinnung sich aber kaum lohnen dürfte, zumal schon die Steinkohle bei dem wenig industrialisierten Land nicht genügend Absatz finden kann.

Gegen das Wettrüsten

Die „neutralen" Festungspläne der belgischen Regierung.

Von Emile Vandervelde.

Das belgische Parlament wird sich demnächst mit zwei bedeutsamen Fragen zu beschäftigen haben: mit der Schaffung neuer Steuern, die das wachsende Defizit ausgleichen sollen, und der Gewährung der von der Regierung verlangten Kredite zum Wiederaufbau der Forts an der Maas und in Antwerpen. Ein erster Abschnitt von 300 Millionen belgischen Franken ist vorgesehen. Die Gesamtsumme der Ausgaben wird vom Generalstab auf 1200 Millionen geschätzt.

Selbstverständlich wird diese Aufblähung des Kriegsbudgets mitten in der Krise, knapp vor der Abrüstungskonferenz, nicht ohne Schwierigkeiten und ohne Widerstand erfolgen. Die Sozialisten sind in ihrer Gesamtheit dem Projekt feindlich. Sie wollen die Rüstungen abbauen und nicht vergrößern. Sie wollen, daß gemäß den im Versailler Vertrag enthaltenen „moralischen und juristischen Verpflichtungen", wie Paul Boncour sie nannte, die Rüstungen am Rhein auf der belgischen und französischen Seite auf das Niveau herabgesetzt werden, das Deutschland aufgezwungen wurde. Wobei wohlgemerkt andere Art der Durchführung und gegenseitige Kontrolle vorgesehen sein soll.

Die Opposition der Sozialisten und der flämischen Nationalisten stellt aber für die Regierung nicht die einzige Schwierigkeit dar. In der Regierungsmehrheit selbst marschieren die christlichen Demokraten, zwar gefügig, aber unruhig und widerwillig. Die Mittelgruppen, die Liberalen und die katholischen Konservativen sind zwar grundsätzlich einig, aber sehr weit entfernt davon, sich über das künftige Verteidigungssystem Belgiens verständigen zu können.

Zwei Ideen stehen sich gegenüber: Die von der Regierung angenommene Idee des Generalstabs, die alles in allem darin besteht, die Festungswerke des neutralen Belgiens der Vorkriegszeit wieder aufzubauen und zu modernisieren; auf der andern Seite der Plan, den General Hellebaut, der ehemalige Kriegsminister, und zahlreiche andere Offiziere vertreten, wonach entlang der Grenze eine ununterbrochene Defensivorganisation geschaffen werden soll, die praktisch eine Verlängerung des französischen Defensivsystems wäre. Schon seit mehreren Monaten besteht dieser Streit zwischen den Anhängern der beiden Theorien ohne viel Federlesen. Der Chef des Generalstabs, General Galet, kann sehr leicht beweisen, daß das sogenannte „Generalssystem" Milliarden kosten, eine gewaltige Vergrößerung der Heeresbestände erfordern (18 Divisionen statt 6), kurz Belgien ebenso schwere militärische Lasten auferlegen würde wie Frankreich. Die Generäle erwidern energisch, daß schließlich das System Galet ebenso teuer sein werde wie das ihre und überdies den grundsätzlichen Fehler aufweise, ein Drittel des Landes ohne Abwehr einer eventuellen Invasion zu überlassen. Erst dieser Tage, in der „Revue Belge" vom 1. April, schrieb General Hellebaut: „Ich bin der Meinung, daß die Verteidigung der Grenzen, um die Schrecken einer neuen Invasion zu vermeiden, das einzige Ziel ist, das heutzutage in einem kleinen Land, wie dem unsern, die sehr schweren materiellen und personellen Opfer rechtfertigen kann, die der Unterhalt einer Militärorganisation, die die Bedürfnisse der Landesverteidigung, die nicht die Abwehr des Einmarsches in das Gebiet unseres Landes zum Inhalt hat, kann nur zu akademischen Operationen führen, die mit mehr oder weniger Kunst nach den alten „Spielregeln" geleitet und den Boden unseres Landes zu einem blutbedeckten und zerstörten Schlachtfeld machen würden. Deswegen darf meiner Meinung nach der Plan unserer Landesverteidigung einzig und allein in der Errichtung einer ununterbrochenen Front, so rasch und so nahe der Grenze wie möglich, bestehen."

In Wahrheit stellt man, wenn man dieser anscheinend technischen Streitfrage auf den Grund geht, gewisse politische Hintergedanken, wenn nicht bei den Militärs, so wenigstens bei denen, die sie unterstützen, fest. Die Liberalen, die in ihrer Mehrheit auf der Seite des Generals Hellebaut stehen, waren stets, soweit es in einem so friedlichen Land wie dem unsern so etwas geben kann, die Militärpartei in Belgien. Sie treten für die franko-belgische Allianz, wie sie unsere Nationalisten trotz aller offiziellen Erklärungen nennen, ein. Sie lehnen es ab, eine andere Hypothese als die des deutschen Angriffs in Erwägung zu ziehen. Sie sind bereit, Milliarden zu bewilligen, um nach dem Wort des ehemaligen Generalstabschefs, General

Maglinse", ebensoviel zu tun, wie die Franzosen". Auf der andern Seite stehen die Katholiken, die mehrheitlich nur wenig franzosenfreundliche Flamen sind, hinter General Galet und der Regierung. Ihrer Meinung nach haben die Pläne des Generalstabs wenigstens diesen Vorzug, daß sie nicht als eine Ergänzung des Militärsystems Frankreichs auf belgischem Boden erscheinen. Deutschland hat, wie die anderen Garantiestaaten der belgischen Neutralität, das Vorkriegssystem der Festungen gebilligt. Man beschränkt sich darauf, sie wiederherzustellen. Man fügt einige Vorkehrungen gegen das Meer, um das Eingreifen Englands zu erleichtern, hinzu. Das ist der Geist von Locarno. Belgien schränkt seine Verteidigung auf das ein, was notwendig ist, um während einiger Tage einen Angriff aufzuhalten, gleichgültig woher er komme, bis die Garantiestaaten zu Hilfe kommen. Zugegeben, daß nicht jedermann einmütig diese „neutrale" Tragweite der Regierungspläne zugibt. Die günstige Aufnahme der Regierungsentwürfe in Blättern wie das „Echo de Paris" könnte veranlassen, das Gegenteil zu glauben. Soweit ich jedoch die Menschen aus der Zeit, wo ich Außenminister war, kenne, glaube ich, daß es in großem Maße so ist, und daß sich die Ideen des Generalstabs von 1931 ebenso von denen seiner Vorgänger unterscheiden, wie der Geist von Locarno sich von dem unterscheidet, der 1920 zur Zeit des franko-belgischen Defensivvertrags herrschte.

Uebrig bleibt aber die Tatsache, daß das System Galet nicht viel weniger kostspielig zu sein droht als das System Hellebaut, daß derartige Ausgaben einige Monate vor der Abrüstungskonferenz einer Herausforderung gleichkommen, daß schließlich der vom Generalstab vorgelegte Plan der Defensivorganisation dieses Grundübel besitzt, ausschließlich auf einer einzigen Annahme zu beruhen, einer unvermuteten Attacke motorisierter glänzend ausgebildeter deutscher Truppen wie 1914. Nun es genügt, einen Augenblick darüber nachzudenken, um sich bewußt zu werden, daß von allen Hypothesen, die man sich vorstellen kann, diese die unwahrscheinlichste ist. Nicht zweimal das Gleiche. „Wenn man Unrecht tut, muß es wenigstens Erfolg haben", sagt Bülow in seinen Memoiren über den Einmarsch in Belgien. Das Unrecht von 1914 hat keinen Erfolg gehabt und das deutsche Kaiserreich hat erfahren, wie teuer dieses Unrecht ihm zu stehen kam. Selbst, wenn man das Schlimmste annimmt, wenn man die Hypothese aufstellt — und es handelt sich um eine Hypothese — daß die Hakenkreuzler die Sozialdemokratie zerschmettern, die Republik niederwerfen, den Kolloggpakt verletzen, die furchtbarsten Gefahren auf sich nehmen und als Herren Deutschlands das Abenteuer eines Revanchekrieges wagen, könnte man sie dann für irrsinnig genug halten, daß sie 1914 wiederholen, gegen Westen angreifen, sich auf Belgien stürzen, in der Gewißheit, sich durch dieses Verbrechen gegen das Völkerrecht nicht bloß Frankreich in den Rücken zu hetzen, sondern auch England das unter dieser Hypothese und unter dieser Hypothese allein verpflichtet wäre, seine Neutralität aufzugeben?

Diese Erwägungen des einfachen gesunden Menschenverstandes genügen, um zu beweisen, daß die Sicherheit Belgiens viel größer ist als unsere Ultrapatrioten zu glauben vorgeben. Die Verträge von Locarno verpflichten uns, ein Minimum an Verteidigungsorganisation zu besitzen, aber sie gestatten uns dank dem Garantiesystem, das sie organisieren, dieses Minimum sehr weit herabzusetzen. Gestützt auf diese Gedanken führt die belgische Arbeiterpartei energisch ihren Kampf für die selbständige freiwillige Herabsetzung der Rüstungen ihres Landes und auf internationalem Gebiet für die fortschreitende, gleichzeitige und kontrollierte Abrüstung.

Das Beweisverfahren im Polanski-Prozeß abgeschlossen

Warschau. Das Beweisverfahren in dem Prozeß, wegen des im Vorjahre versuchten Bombenanschlages auf die hiesige Sowjetgesandtschaft neigt sich seinem Ende zu. Es kann nun als sicher gelten, daß der Angeklagte Polanski, nicht ohne Komplizen gearbeitet hat. So konnte er über die Herkunft des für den Bombenankauf notwendigen Geldes keinen glaubwürdigen Aufschluß geben. Auch erscheint es mehr als fraglich, ob ein einzelner Mann überhaupt imstande war, die zu dem Anschlagversuch verwendeten überaus schweren Gegenstände auf das Dach eines Hauses zu bringen. Ueber alle diese wichtigen Fragen hat der Prozeß keine Aufklärung gebracht. Das Urteil wird für Montag abend erwartet.

Steuern zur Behebung der Arbeitslosigkeit in Peru

New York. Wie Associated Preß aus Lima meldet, hat die Regierung von Peru heute eine Reihe von Sondersteuern erlassen, darunter eine einprozentige Wertsteuer auf die Ausfuhr und die Einfuhr, eine zweiprozentige Steuer auf die Gewinne der Kredit-, Handels-, Industrie- und Versicherungsgesellschaften und eine einprozentige Steuer auf Einkommen aus Aktien-Obligationen- und Hypotheken-Anlagen. Die Einnahmen aus diesen Steuern sollen der Verminderung der Arbeitslosigkeit durch Errichtung von öffentlichen Bauten und von Arbeitshäusern dienen.



Frankreichs Präsident verabschiedet sich mit Theaterdonner

Der Präsident der Französischen Republik, Doumergue, dessen Amtsperiode in wenigen Wochen abgelaufen ist, hat auf dem Wege zu einer letzten Inspektionsreise in Nizza eine Rede gehalten, die die deutsch-österreichische Zollunion als Schreckgespenst und als Bedrohung des europäischen Friedens hinstellt. — (Angst wovor?)

Bedrohliche Lage in Portugal

Das Provinzmilitär verweigert den Gehorsam — Die Regierung noch Herr der Lage — Ausdehnung des Aufstandes auf den portugiesischen Inseln

London. Reuters Lissaboner Korrespondent, der sich nach Spanien begeben hat, um ungehindert durch die strenge Zensur in Portugal berichten zu können, hält die Lage in Portugal für sehr ernst. Mehrere in den Provinzen stationierte Regimenter hätten sich geweigert, den Anordnungen der Regierung Folge zu leisten. Die Behörden konzentrierten Truppen. Trotz aller gegenteiligen Gerüchte sei jedoch die Regierung noch Herrin der Lage und die von ihr unternommenen Schritte hätten den Eifer der Revolutionäre etwas abgekühlt. Die Straßen von Lissabon würden allnächtlich von Abteilungen der Nationalgarde in Lastkraftwagen, die mit Maschinengewehren ausgerüstet seien, patrouilliert. Wie sich jetzt herausgestellt hat so heißt es in dem Bericht weiter, war ursprünglich ein Handstreich in Lissabon für gestern nacht geplant, jedoch haben die Ereignisse in Madeira die Entwicklung beschleunigt. Ein bekannter Flieger, der sich mit seinem Flugzeug aufwieglerisch betätigt hatte, sollte verhaftet werden. Er weigerte sich jedoch, dem mit seiner Verhaftung betrauten Offizier zu folgen und setzte sich telephonisch mit dem Kriegsminister in Verbindung. Wahrscheinlich als Ergebnis dieser Unterredung entsandte der Kriegsminister den Kommandanten des Flugwesens um die Verhaftung vorzunehmen. Dieser suchte den Flieger auf, und führte ihn im Flugzeug über die Grenze.

Ausdehnung der Aufstandsbewegung auf den portugiesischen Inseln

Lissabon. Das Außenministerium bestätigt in einer amtlichen Auslassung, daß sich die politischen Gefangenen Angra do Heroismo und Ponto del Grada mit den Aufständischen auf Madeira solidarisch erklärt haben. Die Garnison von Forta hat ein Telegramm an die Regierung gesandt, in dem sie ihre Loyalität beteuert und mitteilt, daß ein Abtransport der Gefangenen von der Insel Horta nicht notwendig sei.



Vor einem neuen Militärputsch in Portugal?

Blick auf den Hafen von Lissabon.

Der Aufstand auf der Insel Madeira hat sich nunmehr auf die Azoren, die gleichfalls zu Portugal gehören, ausgedehnt. Auch in der portugiesischen Hauptstadt Lissabon herrscht nach den neuesten Meldungen Putschstimmung, so daß sich die Regierung genötigt sah, über die Stadt den Belagerungszustand zu verhängen.

England zu Briands Nein!

Nach der Unterredung Tyrell-Briand — Deutschland und Oesterreich verhindern den Bolschewismus Kein Kuschen vor Frankreich

London. „Daily Expreß" widmet seinem Leitartikel der Betrachtung der durch die österreichisch-deutsche Zollunion geschaffenen Lage. Frankreich, so heißt es darin, ist ärgerlich, Deutschland und Oesterreich haben die „Unverschämtheit" gehabt, eine Zollunion anzuregen. Das abgemagerte Ueberbleibsel der alten Monarchie sollte an der kommerziellen Wiederbelebung des besiegten oder entschlossenen Deutschlands teilnehmen. Briand sagte nein. Die Zentralmächte legten dar, daß man ihnen, um die Zahlung von Reparationen zu ermöglichen, alle Möglichkeiten bieten müsse, um ihre Handelsbeziehungen zu stärken. Briand sagte nein! Es wurde angeregt, daß die Vorkämpfer der Zollunion nach London kommen sollten, um die Sache mit dem britischen Premierminister zu besprechen. Macdonald sagte ja, Briand sagte nein! Die öffentliche Meinung Englands ist der Ansicht, daß die Zentralmächte nicht nur in ihrem Recht sind, sondern daß es keine größeren Schranken gegen das Uebergreifen des Bolschewismus gibt, als ein falsches zentraleuropäisches Wirtschaftsgebilde. Frankreich knallt mit der Peitsche. Aber wie lange müssen wir alle noch zu Kreuze kriechen?

Eine Protestkundgebung der Marinegruppe

Paris. Die republikanische Föderation, deren Vorsitzender der Abgeordnete Louis Marin ist, läßt in Paris einen Aufruf anschlagen, der nach scharfen Angriffen auf die „persönliche Politik" des Außenministers Briand zu einer ersten „Protestversammlung gegen den Anschluß" am Montag, den 13. April im im Wagramsaal einlädt. Die Phrasen, mit denen der Aufruf operiert, lauten u. a.: Deutschland ist stärker denn je. Der Anschluß, d. h. die Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland, ist im Begriff Wirklichkeit zu werden. Sollen wir diese Politik fortsetzen lassen, die unter dem Vorwand des Friedens um jeden Preis ganz sicher zum Kriege führt?

Rücktritt des albanischen Kabinetts

Rom. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Tirana hat der albanische Justizminister wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Parlament seine Demission eingereicht. Die albanische Regierung hat daraufhin die Gesamtdemission des Kabinetts beschlossen, mit der Begründung, daß die gegenwärtigen Meinungsverschiedenheiten charakteristisch seien für die andauernde feindselige Haltung des Parlaments gegen die Regierung, der es dauernd ernste Schwierigkeiten bei der Ausführung ihrer Aufgaben mache.

40-Stundenwoche in Bielefeld

Berlin. Nach einer Blättermeldung aus Bielefeld wird Montag bei der Bielefelder Wäschefabrik Ernst Kast A.-G., die 40-Stundenwoche eingeführt. Insgesamt sollen, da gleichzeitig auch eine Ausdehnung der Produktion erfolgen kann, 100 Arbeitskräfte eingestellt werden, wodurch die Belegschaft von 250 Köpfen auf 350 erhöht wird. Für die zurzeit beschäftigten Arbeitskräfte bringt die Kürzung der Arbeitszeit einen Lohnausfall von 15 bis 18 Prozent v. H. mit sich, der aber im Interesse der Neueinstellung von den Arbeitern getragen wird.

Demonstrationsgenehmigung für den 1. Mai in Berlin

Berlin. Der Polizeipräsident hat einen Antrag der Gewerkschaften, am 1. Mai um 10 Uhr eine Demonstration im Lustgarten abhalten zu dürfen, und ebenso einen Antrag der Kommunisten auf Genehmigung einer Demonstration an der gleichen Stelle um 3 Uhr nachmittags, stattgegeben. Geschlossener Anmarsch ist in beiden Fällen gestattet.

Auflösung des Preußischen Landtags?

Berlin. Für die Auflösung des Preußischen Landtages haben sich heute in Groß-Berlin insgesamt 50 460 Personen in die Listen eingetragen. Die Gesamtzahl der bis jetzt für das Volksbegehren abgegebenen Stimmen beläuft sich somit auf 129 399.

Graf Zeppelins Abschied von Aegypten

Kairo. Das Luftschiff Graf Zeppelin wurde bei seiner heutigen Rückkehr vom Palästinaflug von mehreren zehntausend Einwohnern der ägyptischen Hauptstadt erwartet, die seinen einstündigen Rundflug über der Stadt mit größtem Interesse verfolgten. Eine halbe Stunde nach der Landung stieg das Luftschiff wieder auf, um nach Deutschland zurückzufliegen. Zur Verabschiedung von Dr. Eckener hatten sich ein Vertreter des Königs Fuad, der britische Oberkommissar, der Premierminister mit den Kabinettsmitgliedern, sowie der deutsche Gesandte und viele hier ansässige Deutsche eingefunden.

Bergwerksunglück in England

London. In einem Schacht der Neasham-Grube (Graf Leicester) ereignete sich Sonntag eine Grubenexplosion. Von der 730 Mann starken Belegschaft erlitten neun Bergarbeiter schwere Brandwunden.

Ein großer Schlag der amerikanischen Prohibition

New Orleans. Prohibitionsbeamte der Bundesregierung kamen einem großen Spirituosenvertrieb auf die Spur, der mit Eilbooten und Flugzeugen arbeitete. Die Organisation der Alkoholschmuggler unterhielt sogar in einer Vorstadt von New Orleans eine eigene Funkenstation, durch die sie sich fortlaufend über die Bewegungen der Küstenwachschiffe unterrichtete und mit ihren zahlreichen Agenten verkehrte. 15 Personen wurden verhaftet. Weiteren 100 Personen droht Verhaftung.

Polnisch-Schlesien

Was ging im „Urząd Ziemski" vor?

Eine Betrugsaffäre, welche ein bezeichnendes Licht auf mancherlei Mißstände bei staatlichen Aemtern wirft, gelangte vor dem Landgericht Kattowitz, unter Vorsitz des Richters Krahl, zur Verhandlung. Angeklagt waren der ehemalige Abteilungsleiter bei „Urzad Ziemski" in Kattowitz. Jan Stasiok und der Dominialpächter Franciszek Synkowski. Wie aus dem Anklageakt hervorging, sollen beträchtliche Geldsummen durch Umbuchungen zur Seite geschafft worden sein, ohne daß es möglich ist, die genaue Summe festzustellen. Diesem Prozeß wohnte auch ein Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft bei.

Die beiden Angeklagten verneinten kategorisch eine Schuld. Stasiok behauptete im besten Glauben gehandelt zu haben und entschuldigte sich zudem mit Arbeitsüberlastung gleichzeitig bemerkend, daß irgend welche Fehler vorgekommen sein können, jedoch hätte dann keine böse Absicht vorgelegen.

Wie aus den Zeugenaussagen hervorging wurde die Betrugsaffäre durch einen Beamten des Landwirtschaftsministeriums in Warschau aufgedeckt, welcher bei Ueberprüfung der zugesandten Abrechnungen und Bilanz Unstimmigkeiten feststellte. Hernach führte ein Beauftragter bei dem Kattowitzer „Urzad Ziemski" Revisionen durch, wobei mancherlei zutage gefördert wurde. Es zeigte sich vor allem, daß die Buchführung nicht ordnungsgemäß und vorschriftsmäßig vor sich ging. Der Leiter des Amtes, sowie der ihm beigegebene Ingenieur, unterzeichneten alle Abrechnungen und wußten bis zur letzten Stunde gar nichts von dem ihnen unterstehenden Amt. Die beiden Herren wurden später nach Posen versetzt.

Der frühere Leiter Okolowski sagte als Zeuge aus, daß er erst später davon erfahren hätte, daß in seinem Amt Unterschleife durch Stasiok verübt worden sein sollen. Der Revisor, welcher aus Warschau eintraf, klärte die unangenehme Sache zu einem gewissen Teil auf. Dem Amt oblag die Verwaltung, sowie Verpachtung der staatlichen Güter. Der beklagte Pächter Synkowski bemühte sich um die Domäne Konradow in Dziedzitz, für welche 40 000 Zloty angezahlt wurden. Bald wurde auch das Gut „Zabrzeg" bei Ratibor frei, worauf Pächter Synkowski reflektierte. Er wollte den Umtausch vornehmen und sprach deshalb im „Urzad Ziemski" in Kattowitz vor. Präses Orlowski war damit unter der Bedingung einverstanden, daß eine Teilzahlung von 70 000 Zloty erfolge. Der Hauptangeklagte Stasiok soll sich nun mit Synkowski ins Einvernehmen gesetzt und diesem 40 000 Zloty vorgestreckt haben, ohne allerdings dazu befugt zu sein. Er assignierte die Summe von 40 000 Zloty, welche von Synkowski als Pachtgeld für das Gut Konradow eingezahlt wurde und gab dieses Geld, wie schon vorerwähnt, dem Synkowski, ohne besondere Anweisungen und Belege. Eine besondere Umbuchung in den Hauptbüchern allerdings wurde unterlassen, so daß das Konto des Synkowski nach wie vor ein Guthaben von 40 000 Zloty aufwies. Von dem erhaltenen Gelde zahlte Synkowski nun 25 000 und später noch einige Tausend Zloty auf das Konto „Gut Zabrzeg" ein. Die Buchhalterin nahm einige Zeit später eine Umbuchung des Kontos „Gut Konradow" auf „Gut Zabrzeg" vor und rechnete auf solche Weise die bereits ausgezahlten 40 000 Zloty nochmals an. Somit wurden als Guthaben auf Konto „Zabrzeg" bei Hinzurechnung der neuen Barzahlung bis zu 30 000 Zloty, insgesamt 70 000 Zloty ausgetragen. Die Belege, die später Warschau zugingen, hatte Orlowski in der Annahme, das alles seine Richtigkeit hatte, unterzeichnet. Er erklärte vor Gericht, in ärgster Weise getäuscht worden zu sein. Auch der Ingenieur Lipski machte ähnliche Aussagen.

Nach Vernehmung weiterer Zeugen, aus deren Aussagen gleichfalls hervorging, daß man bei den Verbuchungen recht leichtfertig vorgegangen ist, ergriff der Staatsanwalt das Wort zu seiner Anklagerede. Er führte aus, daß ein offensichtliches Schwindelmanöver vorgelegen hat, und durch Verschleierungsversuche eine Täuschung herbeigeführt wurde. Es wäre bis jetzt noch nicht völlig aufgeklärt, ob nicht weitere Gelder auf solche Weise zur Seite gebracht wurden.

Das Gericht zog sich zu einer längeren Beratung zurück. Verurteilt wurde Abteilungsleiter Stasiok zu einer Gefängnisstrafe von 12 Monaten. In Anwendung trat das Amnestiegesetz, da sich die Verfehlungen schon seit dem Jahre 1925 hinziehen. Somit wurde ein Drittel der Strafe erlassen. Stasiok hat also 8 Monate Gefängnis abzubüßen. Der zweite Angeklagte wurde mangels genügender Schuldbeweise freigesprochen. Gegen den Freispruch legte der Staatsanwalt jedoch Berufung ein. y.

Sitzung der Rechtskommission des Sejms

Heute wird die Sitzung der juristischen Kommission des Schlesischen Sejms stattfinden. Auf der Tagesordnung befinden sich zwei sehr wichtige Punkte. Als erster Punkt steht zur Beratung die Ausdehnung der Staatspräsidentenverordnung über den unlauteren Wettbewerb und als zweiter Punkt die Novellisierung des Gesetzes über den schlesischen Wirtschaftsfonds. Dieser Punkt kann uns sehr leicht große Ueberraschungen bringen, da man versuchen wird, die Mietszinse zu erhöhen. Man ist bestrebt, die Einnahmen des schlesischen Wirtschaftsfonds auf Kosten der Mieter zu erhöhen. Wir werden bald erfahren, wohin der Haase läuft.

Von der Spółka Bracka

Es wird bekannt gemacht, daß diejenigen Mitglieder der Krankenkasse, die das 16. Lebensjahr vollendet haben, ebenso die, die trotz ihres 16. Lebensjahres vom Arzt zu einem bestimmten Termin zurückgestellt wurden, sich erneut zur Aufnahme in die Pensionskasse bei ihren in Frage kommenden Verwaltungen melden müssen. Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, wird nach den bisherigen Vorschriften bestraft, ohne dadurch die Mitgliedschaft zur Pensionskasse erreicht zu haben. m.

Die trostlose Lage in der schlesischen Schwerindustrie

Weitere Kündigung des Lohntarifes — Weitere Betriebseinstellung — Wann werden die Direktoren und ihre Gehälter abgebaut?

Die Lage in der schlesischen Schwerindustrie sieht direkt trostlos aus. Man hat auf den Ober-Arbeitsinspektor Klott gehofft, daß er in den Lauf der Dinge energisch eingreifen und in bezug auf Lohnkampf und Arbeiterreduzierung Ordnung schaffen wird. Gewiß sind die Absatzschwierigkeiten groß, was eine arge Stockung in der Produktion zur Folge hat, doch vertreten wir den Standpunkt, daß

bei der Arbeiterreduzierung nach einem gewissen System

vorgegangen werden muß. Die Werksverwaltungen machen sich keine Kopfzerbrechen. Sie schmeißen einen Prozentsatz der Arbeiter auf die Straße und allen übrigen Arbeitern reduzieren sie die Löhne. Auch werden etliche Beamten, die niedrigst gestellten, gekündigt und den anderen Beamten, die nach dem Tarif bezahlt werden, kürzt man die Bezüge.

Die Bezüge der außertariflich bezahlten Beamten bleiben unberührt.

Zu diesen gehören alle gut bezahlten Beamten, Direktoren und Generaldirektoren. Von diesen Herrschaften wird keiner reduziert und man legt ihnen zu den hohen Bezügen jedes Jahr noch einen Haufen hinzu. Das ist doch direkt eine Provokation der breiten Volksmassen, die die ganze Schwere der Wirtschaftskrise tragen müssen. Hier muß doch endlich ein Grundsatz aufgestellt werden, nach welchem zu handeln ist. Die Betriebsverwaltungen wurden ins Unermeßliche ausgebaut und die Belegschaften bis auf ein Minimum abgebaut. Was auf der einen Seite erspart wird, das frißt alles die kostspielige Verwaltung auf. Die Regierung scheint nicht in der Lage zu sein, hier Ordnung zu schaffen. Sie hat bei den Kapitalisten jeden Einfluß eingebüßt und diese machen was sie wollen.

Der Ober-Arbeitsinspektor Klott hat sich mit diesen Dingen überhaupt nicht befaßt und in der Lohnstreitfrage hat er die Arbeitergewerkschaften auf die Verhandlung mit den Kapitalisten verwiesen.

Sein Besuch in Kattowitz hat nur noch die Lage verschärft.

Die Hüttenbesitzer sind jetzt die Herren ihrer Betriebe und wollen mit Gewalt die Löhne um 7 Prozent abbauen. Die Arbeitergewerkschaften widersetzen sich. Sie sprechen von Gehälterabbau der Direktoren, Arbeitszeitverkürzung und dergl., aber man hört gar nicht auf sie. Die Hüttenbesitzer sind ihres Sieges gewiß. Sie haben das Versprechen des Herrn Klott in der Tasche, der mit ihnen unter

Ausschluß der Oeffentlichkeit

konferiert hat. Da war es von vorne klar gewesen, daß die Verhandlungen zwischen Kapital und Arbeit zu keinem Ergebnis führen werden. Sie sind in die Brüche gegangen und die Arbeitergewerkschaften wollen die Sache an einen besonderen Schlichtungsausschuß leiten.

Herr Klott hat sich aber gegen einen besonderen Schlichtungsausschuß ausgesprochen. Was daraus wird, ist wohl für niemanden ein Geheimnis. Die Kapitalisten werden die Löhne in der Eisenindustrie abbauen, ohne sich um die Proteste der Arbeiter und ihrer Organisationen zu kümmern.

Der Lohnkampf in der weiterverarbeitenden Industrie.

Der Appetit kommt während der Mahlzeit. Die Regierung hat den Lohnabbau in den Erzgruben genehmigt und die Kapitalisten in der Eisenindustrie zum Lohnabbau ermuntert. Da durfte die weiterverarbeitende Industrie nicht zurückbleiben. Die Kapitalisten dieses Industriezweiges haben sich auch sofort gemeldet, kündigten den Lohntarif und schlugen einen 10prozentigen Lohnabbau vor. Sie wollen hier gleich gründliche Arbeit machen und nützen die günstige Situation aus.

Schließung der Rosamundehütte.

Inzwischen wird fleißig weiter reduziert. Am Freitag hat beim Demobilmachungskommissar eine Konferenz stattgefunden, die sich mit der Einstellung des Betriebes der Rosamundehütte befaßte. Der Demobilmachungskommissar genehmigte die Schließung des Betriebes, was „einstweilen" geschehen soll. Die dort beschäftigten Arbeiter erhalten einen dreimonatlichen „Urlaub", denn bis dahin wird sich die Lage „gebessert" haben und dann wird der Betrieb von neuem aufgenommen. Wer das glaubt, dem ist nicht zu helfen. Die Arbeiter glauben jedenfalls an diese Wortklauberei nicht, was sie auch in der Konferenz gesagt haben. Doch liegen heute die Dinge so, daß die Meinung der Arbeiter nichts gilt und niemanden verpflichtet.

Die Hillebrandgrube und Graf Arthur-Grube wollen 500 Arbeiter entlassen und haben beim Demobilmachungskommissar einen solchen Antrag gestellt. Die beiden Gruben beschäftigen nur noch 1900 Arbeiter. Die Entscheidung über die Reduzierung wurde vorläufig vertagt, weil man sich an Ort und Stelle über die Prosperität der Gruben informieren will.

Der amerikanische Finanzmann Harriman in Polen

Bekanntlich hat vor einiger Zeit der amerikanische Finanzkonzern Harriman eine Offerte zur Elektrifizierung von Westpolen gemacht, die jedoch in Anbetracht der eingelaufenen inländischen Offerten vorläufig nicht angenommen wurde. Gegenwärtig erfahren wir, daß der Leiter des Konzerns, W. A. Harriman, aus Amerika in Europa eingetroffen ist und in der laufenden Woche die Städte Lodz, Petrikau, Zgierz usw. besuchen wird, um an Ort und Stelle die Verhältnisse für die Elektrifizierung zu prüfen.

15prozentiger Gehälterabbau der Staatsbeamten

Die Staatsbeamten haben von der Regierung schwarz auf weiß bekommen, daß ihre Bezüge ab 1. Mai um 15 Prozent abgebaut werden. Man nennt das offiziell zwar nicht Gehälterabbau, sondern „Rückgängigmachung" des 15prozentigen Zuschlages zu den Bezügen. Der Ministerrat hat die „Rückgängigmachung" beschlossen und den Beschluß damit begründet, daß im Budget bereits 53 Millionen Zloty Defizit vorhanden ist, was zwar aus den früheren Kassenreserven gedeckt wurde, aber später nicht mehr gedeckt werden kann und daher der Gehälterabbau. Der Abbau bezieht sich nicht nur auf die Beamtengehälter, aber auch auf die Pensionen.

Nach Berechnungen in den Regierungskreisen, dürften die Staatseinnahmen im laufenden Budgetjahre 1931/32 zwischen 2500 bis 2600 Millionen Zloty betragen. Das bedeutet, daß im Budget ein Defizit von 400 Millionen Zloty zu erwarten ist. Die Regierung ist bestrebt das Gleichgewicht im Budget zu erhalten, was aber schwer gehen wird. Die 15prozentige Gehälterkürzung wird das Defizit nicht decken können, denn sie bringt eine Ersparnis von höchstens 250 Millionen Zloty. Die Regierung wird noch andere Maßnahmen ergreifen müssen, wenn sie ein Budgetdefizit vermeiden will.

Die polnische Staatsflotte wird verkauft

Der Plan der polnischen Regierung, die gesamte Staatsschiffahrt aufzugeben, wird wahrscheinlich schon in den nächsten Monaten durchgeführt werden. Die polnische Staatsflotte besteht zur Zeit aus 15 großen Schiffen, darunter fünf größeren Passagierdampfern, die seinerzeit im Interesse der Prosperität des Hafens von Gdingen in Dienst gestellt worden sind. Da Gdingen jetzt nach Ansicht der polnischen Regierung zur Zufriedenheit funktioniert und mit einem Kohlenumschlag von 300 000 Tonnen eine spezielle Unterstützung nicht mehr benötigt, wird der Unterhalt einer Staatsflotte als nicht mehr notwendig betrachtet. Die 15 Staatsschiffe sollen daher baldigst den polnischen Reedern überlassen werden. Ferner hat die polnische Regierung die Liquidation ihrer Interessen an der „Polnisch-Transatlantischen Dampfschiffahrts-Linie" und der „Polnisch-Britischen Dampfschiffahrts-Linie" in Betracht gezogen, die zusammen mit noch einigen kleinen polnisch-ausländischen Linien während des Aus- und Aufbaues von Gdingen gegründet worden sind

Schuleintragungen für die polnische Volksschule

Der Schulkampf beginnt wieder von neuem. Für die polnische Volksschule beginnen die Eintragungen am 27. April d. Mts., und werden bis 2. Mai entgegengenommen. **Für die deutsche Minderheitsschule werden die Anmeldungen später entgegengenommen.** Dieser Schulkampf wird bei uns rücksichtslos geführt, vor welchem den deutschen Eltern graut. Der Westmarkenverband hat bereits seine Aktion begonnen.

Kostek-Biernacki Zeuge in einem Brest-Prozeß

Am 15. d. Mts. soll in Lemberg ein Prozeß gegen den ehemaligen Brester Häftling, den ukrainischen Abgeordneten Leszczynski, beginnen. Wie aus Lemberg gemeldet wird, hat die Verteidigung den Brester Gefängniskommandanten Kostek-Biernacki als Zeugen berufen. Biernacki ist im Zusammenhang damit in Warschau eingetroffen. Es verlautet, daß er sich mit den maßgebenden Regierungsstellen ins Einvernehmen setzen will, um die Aussagen vor Gericht festzusetzen.

Josephs-Feier und Stockprügel

Wir lesen im sozialistischen „Robotnik" (Nr. 129) vom 8. April folgende traurige Geschichte:

„In der Volksschule in Dobrzany im Kreise Brody ist ein gewisser Jan Sliwa, Lehrer. Am 19. März befahl der Lehrer den Kindern, am Gottesdienst teilzunehmen, der aus Anlaß des Namenstages des Marschalls Pilsudski abgehalten werden sollte. Trotz des kategorischen Befehls waren 12 Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren nicht erschienen. Als die Kinder am nächsten Tage in die Schule kamen, versetzte Herr Sliwa zur Strafe jenen 12 Kindern je 25 Stockhiebe. Eines der bestraften Kinder, die neunjährige Anna Stec, wurde, nachdem sie nach Hause gekommen war, schwer krank und starb am 31. März. Bei der Sektion der Leiche wurde eine Hirnhautentzündung infolge einer starken Erschütterung festgestellt. Als die Ortsbevölkerung von dem Tode des Kindes erfuhr, wurde ein Ueberfall auf die Schule verübt, und man wollte den Lehrer lynchen. Herrn Sliwa gelang es jedoch, zu flüchten; er hält sich vor der Rache der Bevölkerung verborgen."

Ende der Osterferien in den Schulen

Mit dem heutigen Tage haben die Osterferien ihr Ende erreicht. Der Schulunterricht beginnt am Dienstag früh zur gewohnten Stunde. m.

Kattowitz und Umgebung

Die Osterfahrt der D. S. J. P. Kattowitz.

Endlich kamen die langersehnten Osterfeiertage heran, an denen wir unsere erste Fahrt veranstalteten. Schon lange vorher wurde beraten, wohin es gehen soll. Nach langem hin und her entschloß man sich für die Teufelsmühle in Mokrau. Schon vor den Feiertagen wurde für das Nachtlager gesorgt. Der Müller stellte uns in liebenswürdiger Weise die Scheune und eine Küche zur Verfügung. Insgesamt waren wir 30 Jugendliche und der Jugendleiter, die an der Fahrt teilgenommen haben. Ein Teil fuhr schon am Sonnabend heraus. Vom Bahnhof Mokrau sind es noch ¾ Stunde Weges bis zur Teufelsmühle. In der Scheune richteten wir uns häuslich ein. Nach dem Abkochen des Abendbrotes ging es zur Ruhe. Doch war an ein Schlafen gar nicht zu denken, da uns die erste Nacht im Freien nach den langen Wintermonaten wieder etwas Neues war. Deshalb wurde auch fast die ganze Nacht nur Ulk getrieben. Schon in der Frühe standen einige Jugendgenossen auf, um sich im Mühlbach zu baden (Brrr). Dann ging es zum Bahnhof, um die am Sonntag nachkommenden Jugendgenossen abzuholen. Wir freuten uns sehr, daß noch soviel Jugendgenossen und auch der Jugendleiter gekommen sind. Fröhlich erklangen die Kampf- und Wanderlieder aus aller Munde, so daß der Weg bis zur Mühle sehr kurz aussah.

Jetzt begann erst das richtige Lager- und Wanderleben. Das Frühstück, welches nun schnell abgekocht wurde, mundete darum nochmal so gut. Nach dem Essen wurde die Mühle besichtigt, was für viele noch etwas ganz Neues war. Bis zum

Mittagessen wurden auf der Wiese frohe Spiele zum Austrag gebracht. Nach dem Essen besichtigten wir die schöne Gegend und stießen dabei auch auf ein Zigeunerlager. Dieses bot sehr interessante Bilder. Wie es nun bei den Zigeunern üblich ist, versuchen sie, jedem Menschen sein Glück aus der Hand oder Karten zu wahrsagen. Auch bei uns war es der Fall. Einige Mädel waren leider so dumm und gingen auf den Leim ein, um für diesen Mumpitz noch 50 Groschen zu bezahlen. Als sie am nächsten Tage von einer in unserem Lager bettelnden jungen Zigeunerin erfuhren, was diese unverständlichen Worte bedeuten, wollten sie vor Scham und Aerger bersten. Nach dem Abendessen wurde ein mächtiges Feuer angebrannt und wir machten eine sozialistische Frühlings- oder Osterfeier. Als das Feuer lichterloh brannte und wir im Kreise darum standen, wurde mit dem Liede „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ die Feier eröffnet. Nach dem Vortrag eines Gedichtes, sprach unser Jugendleiter, Gen. Dikta, einige beherzte und treffende Worte, die mit einem, aus voller Brust kommenden „Freundschaft“ von allen Jugendlichen quittiert wurden. Hierauf kam noch ein Gedicht zum Vortrag. Zum Schluß der Feier sangen wir die „Jugendinternationale“ und die „Internationale“. Es war bestimmt für alle Anwesenden eine erhebende Feier, die uns noch lange im Gedächtnis bleiben wird. Einige Jugendgenossen ließen es sich nicht nehmen, noch ein paar Freudensprünge übers Feuer zu machen. So ging der erste Tag unserer Fahrt zu Ende.

Am anderen Morgen ging es in den nahen Wald zum fröhlichen Eiersuchen. Jeder einzelne Fund wurde mit Freudengeschrei begrüßt. Die übrigen Stunden des Tages gingen mit Gesang und Spiel schnell vorüber und man mußte an die Heimfahrt denken. In Idaweiche wurde ausgestiegen, um von da eine Fußtour nach Kattowitz zu machen. Bis in die Stadt hinein wurden frohe Wanderlieder, sowie ernste Kampflieder gesungen. Viele der Straßenpassanten blieben stehen und konnten sich überzeugen, daß die deutsche junge sozialistische Garde marschiert. „Freundschaft“.

Gegen die hohe Steuereinschätzung. Im Sitzungssaal der Kattowitzer Handwerkskammer fand unter Leitung des 2. Vorsitzenden der Kammer, Schornsteinfeger-Obermeister Wons eine außerordentliche Sitzung statt. An dieser Versammlung nahmen Delegierte sämtlicher Handwerkergruppen der Wojewodschaft Schlesien teil. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten, hielt Generalsekretär Sadlowski von der Kattowitzer Bäcker-Zwangsinnung ein längeres Referat über Steuerfragen. Redner brachte zum Ausdruck, daß entgegen den ministeriellen Verordnungen seitens der Finanzämter in verschiedenen Fällen die Steuern trotz Festsetzung der Verdienstspanne um 100 bis 200 Prozent höher eingeschätzt werden. Ueberdies kommt für den Bereich der Wojewodschaft Schlesien die 4prozentige Kommunalsteuer zur Anrechnung, während diese in den übrigen Gebietsteilen Polens keine Anwendung findet. In dieser Angelegenheit fand unter den Versammelten eine rege Diskussion statt. Es wird gefordert, daß an maßgebender Stelle die notwendigen Schritte eingeleitet werden, mit der Begründung, daß solche Maßnahmen für das schlesische Handwerk, welches ohnehin infolge der schweren Wirtschaftslage arg zu leiden hat, eine langsame Lahmlegung bedeuten. Zum Schluß ging man seitens der Delegierten an die Festsetzung der Verdienststufen für die Einschätzung zur Umsatzsteuer heran, welche demnächst den Finanzämtern vorgelegt werden sollen. y.

Blutsturz. Am Kattowitzer Wochenmarkt erlitt die 57jährige Antonie Jon von der ulica Wodna aus Kattowitz einen Blutsturz und mußte in das städt. Krankenhaus überführt werden. z.

Selbstmord eines städt. Beamten. Am vergangenen Sonnabend, gegen 8 Uhr vormittags, verübte in seiner Wohnung der Sekretär des städt Bauamtes in Kattowitz, Paul Salomon, von der ulica Krakowska 4 aus Zawodzie, Selbstmord durch Erhängen. Die im nebenan liegenden Zimmer beschäftigte Ehefrau eilte hinzu und durchschnitt den Strick. Es wurden sofort an Ort und Stelle Wiederbelebungsversuche angestellt, jedoch ohne Erfolg. Mittels Sanitätsauto wurde der Tote nach der Leichenhalle des städt. Spitals überführt. Familienzerwürfnisse sollen das Motiv zur Tat gewesen sein. y.

Wohnungseinbruch. Zur Nachtzeit wurde in die Wohnung der Luzie Kleinert, auf der ulica Marszalka Pilsudskiego 69 in Kattowitz, ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen einen Koffer, sowie einen Sprechapparat der Firma Berger aus Krakau. Der Gesamtschaden wird auf 500 Zloty beziffert. Vor Ankauf wird polizeilicherseits gewarnt. z.

Eichenau. (An die Adresse des Stationsvorstehers.) Der Eichenauer Bahnhof hat zwei Wartesäle, der eine ist für die bessere Gesellschaft, und der andere für das Gros der fahrenden Arbeiterschaft, bestimmt. Eine „bessere Gesellschaft“ scheint es in Eichenau nicht mehr zu geben, denn der Wartesaal ist schon seit längerer Zeit verschlossen. Scheinbar hat der Stationsvorsteher vergessen, zu was die Wartesäle überhaupt da sind, denn er ließ auch den anderen abschließen. Die Bevölkerung, die zu Hunderten zur Arbeit und den Geschäften hinausfährt, ist gezwungen, bei nassem und kaltem Wetter draußen auf die Züge zu warten. Es ist auch selbstverständlich, daß sich bei der Bevölkerung eine Erregung bemerkbar macht. Um unangenehme Folgen zu vermeiden, wäre es ratsam, die Wartesäle ihrem Zwecke zu übergeben. —a.

Interessante Einzelheiten aus dem Königreich Harriman

Friedhöfe für die Arbeiter, Eldorado für die Kapitalisten — Investitionen, die auf Raubbau berechnet sind — 5 Generaldirektoren in einem Unternehmen — Räudige Anleihe — Säckeabteilung oder eine Totenkammer? Doppelte Direktorengehälter

Im „Echo Tygodnia“ finden wir einen sehr interessanten Artikel über die Wirtschaft der Amerikaner in der Giesche-Spolka. Gewiß sind uns diese Einzelheiten nicht unbekannt, sie sind aber so „interessant“, daß sie verdienen für alle Zeiten festgehalten zu werden. Der Artikel beginnt mit der Schilderung der Ortsverhältnisse, in welchen sich Unternehmungen der Giesche-Spolka befinden. Die Vegetation ist in der Nähe der Zinkhütten ausgestorben und die Ortsbewohner erwecken den Eindruck, daß sie an einer

schweren Krankheit

leiden. Hauptsächlich jener Teil des Volkes, der in den Zinkhütten beschäftigt ist, wurde in verhältnismäßig kurzem Zeitabschnitt dem

Tode verschrieben.

Die der Zinkproduktion entspringenden kleinen Schwefelkörper vernichten in kurzer Zeit selbst den jungen und starken menschlichen Organismus. Auf dem Fabriktore könnte mit Recht geschrieben stehen:

„Eingang zum Friedhof“.

Aber nicht für alle schwindet jede Hoffnung, wenn sie die Fabriktore betreten. Nein, es ist auch umgekehrt der Fall. Die Letzteren stehen nicht bei den mörderischen Oefen, sondern arbeiten in prächtigen Bürozimmern bei Diplomatentischen und stecken monatlich viele Tausende ein. Das nennt man „Arbeitseinteilung“, indem man den Grundsatz vertritt, daß jemand arbeiten und jemand regieren muß. Dann lesen wir im „Echo Tygodnia“:

Vor der Aufteilung Oberschlesiens, zwischen Polen und Deutschland, gehörten die Zinkhütten und die Gruben dem deutschen Unternehmen „Giesche“ an. Das war eine Gesellschaft, die nach der Uebernahme, zumal sie die Mehrheit der Gruben in Deutschland, die Zinkösen aber in Polen besitzt, eine zeitlang überlegte, wie sie aus politischen und steuertechnischen Rücksichten von der Rolle des Besitzers zum Beobachter übergehen kann, ohne dabei viel zu riskieren. In Amerika wurde eine Gesellschaft gegründet, der das Gieschunternehmen mit 60 Prozent und die amerikanische Gesellschaft „Amaconoa Copperin Mining Company mit 40 Prozent Kapital beigetreten sind. Die Minderheit wahrscheinlich mit Rücksicht auf die faschistischen Grundsätze in der Industrie, beherrscht die Mehrheit und zwar durch

20 Jahre lang,

denn für solche Zeit wurde der Vertrag abgeschlossen.

Diese neugegründete Gesellschaft — in Polen, unter der Firma „Giesche-Spolka“ — übernahm alle Betriebe des früheren Unternehmens „Gieschés Erben“ in Oberschlesien und erreichte, daß die polnische Regierung auf

20 Millionen Zloty Steuer und Abgaben

verzichtete. Das war die Hauptbedingung der ganzen Transaktion gewesen. Von polnischer Seite erhob man andere Bedingungen und zwar solche, daß die Gesellschaft innerhalb der nächsten 5 Jahre eine Investition von 5 Millionen Dollars durchführe und die Verwaltung überhaupt polonisiere unter Belassung der Amerikaner auf den wichtigsten Posten selbstverständlich. Als Gegenleistung für die 20 Millionen Zloty Steuern, haben die Amerikaner der polnischen Regierung für 20 Jahre

20 Millionen Zloty Anleihe

gewährt, das heißt für die Dauer der Verwaltung der Unternehmungen durch die Gesellschaft. Diese Anleihe, die unter den Anleihen des polnischen Staates nicht zu finden ist, gehört zweifellos zu den

„räudigen“ Anleihen.

Es kann nicht bestritten werden, daß die Giesche-Spolka alle von der polnischen Regierung gewünschten Investitionen durchgeführt hat und zwar nicht für 5, sondern für 7 Millionen Dollars.

Nun sind aber in den Investitionen alle Reparaturen der alten Einrichtungen mit inbegriffen. Hier soll mit Nachdruck festgestellt werden, daß alle Investitionen nur für den Zeitraum von 20 Jahren und sind auf den Raubbau berechnet.

Der Bau der Elektrolise in Rosdzin-Schoppinitz liefert den besten Beweis dafür. Nirgends wurden dauerhafte Investitionen durchgeführt, nirgends wurden Einrichtungen geschaffen, die das

Leben des schlesischen Arbeiters

schützen sollen. Es ist eine feststehende Tatsache, daß nach zwei Jahren Arbeit in den Zinkhütten, hauptsächlich in der Zinkhütte in Blei-Scharley, jeder Arbeiter für den

Friedhof reif

ist. Dort besteht eine Säckeabteilung, eine wahre Mordanstalt. Bei Berührung der ledernen Säcke durch die Arbeiter, schweben in der Luft Schwefelkörper herum, die den schnellen Tod des Menschen herbeiführen. Gewiß bestehen mechanische Einrichtungen zum Ausschütten der ledernen Säcke, die sind aber teuer. Der Arbeiter kalkuliert sich viel billiger und deshalb muß er die Arbeit verrichten.

Die Personalwirtschaft bei der Giesche-Spolka bildet ein Kapitel für sich, das besonders unter die Lupe zu nehmen verdient. Nach der durch Polen gestellten Bedingung, sollte der

Verwaltungsapparat polonisiert

werden. Die Polonisierung wurde so verstanden, daß polnische Beamten, die in die Verwaltung aufgenommen werden, auf das Unternehmen Einfluß gewinnen werden. In Wirklichkeit haben die Polen nirgends Einfluß. Der Leiter ist der Amerikaner Brooks, der die polnische Sprache überhaupt nicht versteht und sich in den hiesigen Verhältnissen nicht orientiert. Von den 5 Generaldirektoren (!) sind drei Amerikaner und ein einziger Pole ohne Ressort und ohne Stimme. Der Finanz- und Personaldirektor ist Mr. Schauer, dem ein Beamter Witalinski, ein Deutscher zugeteilt wurde. Kein einziger Pole, der Militärübungen vor sich hat, wird angestellt. Die Verwaltung wird in deutscher Sprache geführt. Die Gruben sind dem Direktor Getke, die Hütten dem Direktor Blacke unterstellt.

„Alle diese Herren beziehen entsprechend hohe Bezüge und zwar doppelte: polnische und amerikanische. Sie betragen (selbstverständlich ohne Tantiemen), monatlich für Mr. Brooks 7000 Dollar, für Schauer 5000 Dollar, für Blacke 2500 Dolltr, für Lowicz 2000 Dollar.. Um aber mit den Steuerbehörden nicht in Konflikt zu geraten, werden die amerikanischen Bezüge in Beuthen ausgezahlt und dort verbringen auch die Herren Generaldirektoren ihre freie Zeit“.

Die Amerikaner haben uns das amerikanische System mitgebracht. Nur soll man nicht vergessen, daß neben den Generaldirektoren noch eine Reihe anderer Beamten aus Amerika geholt wurden. Die beziehen auch zwischen 300 und 2000 Dollar monatlich. Für sie hat die Spolka neue Villen in Gieschewald gebaut, 40 teuerste Personenautos aus Amerika geschickt und läßt sie durch 15 Feuerwerker bewachen. Einen polnischen Direktor haben wir auch dort und zwar den Herrn Lobiedzik. Diesen Herrn kennen wir bereits. Er hat einmal gesagt,

daß, wenn ein Beamter seine Keilhaue in die Ecke stellt, sind die Arbeiter verpflichtet, dieselbe zu grüßen.

Die Kapitalisten sind immer dieselben, ob Polen, Amerikaner oder Deutsche und das scheint das „Echo Tygodnia“ vergessen zu haben.

Königshütte und Umgebung

Sonderbare Geschäftspraktiken.

Daß man mit den in den Wohnungen ein- und ausgehenden, zahlreichen Reisenden im Verkehr besonders vorsichtig sein muß, beweist folgender Fall: In der Wohnung der Frau N. P. erschien schon im Monat Februar ein jüdischer Reisender und bot ihr Stoffe zum Kauf an. Da die Frau gegenwärtig keinen Bedarf dafür hatte, lehnte sie den Kauf ab. Daraufhin bat der Reisende die Hausfrau um die Erlaubnis, das mitgebrachte Paket bei ihr lassen zu dürfen, da er noch anderweitig geschäftlich zu tun hätte. Die Wohnungsinhaberin zeigte Entgegenkommen und legte das Paket bei Seite. Es vergingen Wochen, und niemand holte das zurückgelassene Paket ab. Dafür war aber die Frau sehr erstaunt, als ihr dieser Tage von einer Bank ein Wechsel über 140 Zloty zugestellt wurde, den sie für Entnahme von Waren einzulösen hätte. Die Frau erstattete bei der Polizei Anzeige und gab die Erklärung ab, niemals einen solchen Wechsel eingelöst zu haben. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß der freche Reisende sein Glück auch noch anderweitig versuchen wird, so sei Vorsicht am Platz. m.

Standesamtliche Statistik. Nach einer Statistik des Königshütter Standesamtes, wurden im Monat März registriert: Geburten 156, darunter 2 Totgeburten, 18 uneheliche, Ehen wurden nur 15 geschlossen, Sterbefälle waren 69 zu verzeichnen, darunter Kinder unter 1 Jahre 17, von 60 bis 70 Jahren starben 18 Personen. Todesursachen waren in 10 Fällen Lungentuberkulose, Krebskrankheiten 6, Lungenentzündung 3, Herzkrankheiten 7, Altersschwäche 15. m.

Krankenbewegung im städtischen Krankenhaus. Am 28. Fbruar verblieben im städtischen Krankenhause 157 Kranke, davon 76 Männer und 81 Frauen, im Laufe des Monats März kamen 133 Personen, 78 Männer und 55 Frauen hinzu. Als gesund entlassen wurden 66 Personen, 26 Männer und 40 Frauen, zur ambulatorischen Behandlung wurden 71 Personen überwiesen. Gestorben sind 9 Personen, 6 Männer und 3 Frauen. Am 31. März verblieb als Uebertrag eine Krankenzahl von 138 Personen, 80 Männer und 58 Frauen m.

Siemianowitz

Erneute Vertagung im Kandzia-Prozeß.

Die Terrorsache der Geschwister August und Hedwig Kandzia aus Siemianowitz war vor dem Kattowitzer Landgericht am Sonnabend erneut angesetzt. Wie noch erinnerlich ist, drangen während den letzten Wahlen in die Wohnung der Kandzias mehrere Aufständische ein, welche einen Teil der Wohnungseinrichtung, sowie die Stubentür, zertrümmerten und den Kandzia arg mißhandelten. Zudem wurde Kandzia mit einer Schußwaffe schwer bedroht. Er wollte durch das Fenster entkommen, wurde aber unten abgefaßt und weiter mißhandelt. Verhandelt wurde in dieser Angelegenheit im Berufungsverfahren, da durch Beschluß der 1. Instanz die Einstellung des Verfahrens wegen verspäteter Zustellung der Klage erfolgte, seitens der Privatkläger aber, sowie vom Staatsanwalt, in der Eigenschaft als Nebenkläger, Berufung eingelegt worden ist. Angeklagt waren 4 Aufständische.

Obwohl die Prozeßsache nun schon zum dritten Mal vor Gericht zur Verhandlung kommen sollte, erfolgte auch diesmal wieder Vertagung, da einem Einspruch des Verteidigers der Angeklagten gerichtlicherseits stattgegeben wurde. Es erfolgte aus formellen Gründen Ueberweisung der Angelegenheit an die 1. Gerichtsinstanz, zwecks Zuweisung der Akten an den Verteidiger und den Staatsanwalt. y.

Myslowitz

Die Schwarze Przemsa wird nicht reguliert?

Die Stadt Myslowitz liegt bekanntlich an der Schwarzen Przemsa und hat darunter sehr viel zu leiden, insbesondere in den Sommermonaten. Die Schwarze Przemsa fließt über das Kohlengebiet Dombrowa Gornicza und wird von der chemischen Industrie des genannten Gebietes ausgenützt. Ihre Gewässer, die das oberschlesische Gebiet streifen, sind fürchterlich verunreinigt. Alle möglichen Abfälle, selbst tote Hunde und Katzen schwimmen herum. Im Sommer verbieten die Gewässer der Schwarzen Przemsa Gerüche, die dem Menschen die Besinnung rauben.

Ueber die Regulierung der Schwarzen Przemsa wurde schon sehr viel gesprochen, aber die Sache kommt nicht vom Fleck. Die Schwierigkeit besteht darin, daß die Schwarze Przemsa kein oberschlesischer Fluß ist. Sie durchfließt die Kielcer Wojewodschaft und die Kielcer Wojewodschaft hat die Pflicht, sich der Schwarzen Przemsa anzunehmen. Dort kann man sich nicht entschließen, an die Arbeit heranzutreten. Seit Jahren werden Pläne entworfen, nach welchen die Regulierung der Schwarzen Przemsa erfolgen sollte, aber die Ausführung ist ausgeblieben. Nach dem die Kielcer Wojewodschaft sich schlecht entschließen konnte, hat endlich das Ministerium für öffentliche Arbeiten einen Plan entworfen, nach welchen die Przemsaregulierung erfolgen sollte. Die Pläne waren so weit fertig gewesen, daß im Frühjahr d Js. mit den Arbeiten begonnen werden sollte. Als aber der erste Spatenstich erfolgen sollte, ist ein Höllenlärm ausgebrochen. Eine Anzahl von Fabriken hat plötzlich entdeckt, daß sie ruiniert werden, weil durch die Przemsaregulierung ihnen das Wasser entzogen wird. Die Fabriken haben bis jetzt die Schwarze Przemsa mißbraucht, haben das Wasser nicht nur in der Przemsa, aber selbst in der Weichsel bis Warschau durch giftige Substanzen unbrauchbar gemacht, so daß alle Fische ausgestorben sind, zahlten für die Benützung des Wassers keinen Groschen und jetzt haben sie entdeckt, daß der Staat durch die Przemsaregulierung ihnen die Existenzmöglichkeit nehmen will, weshalb sie laut gegen die Regulierung protestieren. Hinter diesem Protest steht der „Lewjatan“ und die Folge davon wird es sein, daß die Przemsaregulierung wiederum auf die lange Bank geschoben wird. Die Myslowitzer werden weiterhin den Gestank einatmen müssen. Die Przemsa wird weiterhin die ganze Ge-

gend verpesten können. Schließlich und endlich wird die schlesische Wojewodschaft zusammen mit der Stadtgemeinde Myslowitz die Przemsa regulieren müssen, denn der heutige Zustand ist unerträglich.

Einbruch. In der Sonnabendnacht drangen in die Wohnung des Baumeisters R. Köhler, Myslowitz, ulica Zachenty, unbekannte Täter mittels Nachschlüssels ein und stahlen dort eine Schreibmaschine, sowie andere wertvolle Gegenstände. Die Myslowitzer Polizei ist den Tätern auf der Spur. —h.

Raubüberfall. Am Sonnabend wurde der 45jährige Händler Anton Stuchlik durch zwei unbekannte Banditen überfallen, als er sich in der Nähe von Myslowitz, von Slupna kommend, befand. Der Ueberfallene wurde von rückwärts angegriffen, so daß er sich überhaupt nicht mehr zur Wehr setzen konnte. Die Banditen schlugen auf Stuchlik mit Knüppeln ein und raubten ihm 260 Zloty. Die Polizei hat sofort die Verfolgung aufgenommen, doch ist es nicht gelungen, die Banditen zu erwischen.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Deputatkohle.) Die Generaldirektion der Bismarckhütte gibt bekannt, daß die Belieferung von Deputatkohlen an Angestellte und Arbeiter ab 16. April d. Mts., bei der Falvahütte ab 1. Mai d. Mts., mit Kohlen H. A. G. erfolgt. Die Belieferung ab Hütten- bezw. Grubenhof soll tunlichst an der dem Wohnort nächstgelegenen Abfuhrstelle erfolgen: Arbeiter, welche auf der Bismarckhütte beschäftigt sind, aber in Schwientochlowitz oder Zgoda wohnen, können von der Falvahütte beliefert werden. Ebenso können Arbeiter der Falvahütte die in Wielkie Hajduki und Nowe Hajduki bezw. Krolewska Huta, südlicher Stadtteil wohnen, von der Bismarckhütte beliefert werden. Die Abfuhrstellen werden festgelegt: In Wielkie Hajduki Materialienmagazin Oberwerk Bismarckhütte. In Schwientochlowitz Materialienmagazin Falvahütte. In Lagiewniki Florentinegrube. In Kattowitz Ferdinandgrube. In Myslowitz, Myslowitzgrube. Arbeiter welche weiter als 4 Kilometer von einer der Belieferungsstellen wohnen, können bis auf weiteres, anstatt Kohlen, Bargeldentschädigung empfangen. Allen übrigen Arbeitern werden Bargeldentschädigungen nicht mehr ausgezahlt.

Eintrachthütte. (Zusammenprall zwischen Auto und Fuhrwerk.) An der Straßenkreuzung der Hutnicza und 11. Listopada in Eintrachthütte kam es zwischen einem Personenauto und dem Fuhrwerk des Josef Sojka zu einem heftigen Zusammenprall. Das Pferd kam zu Fall und wurde schwer verletzt. Das Auto wurde beschädigt. Personen sind bei dem Verkehrsunfall nicht verletzt worden. Die Schuldfrage konnte bis jetzt nicht geklärt werden. x.

Groß-Piekar. (Abhilfe tut not.) Der schöne Wallfahrtsort Piekar kann sich wirklich nur mit einer ordentlichen Straße rühmen. Das ist die Hauptstraße, die an der Kirche und allen öffentl. Gebäuden vorbeiführt. Dies ist auch die Kreisstraße und die Gemeinde hat mit ihr wenig zu tun, denn alle Reparaturen werden vom Kreisausschuß ausgeführt. Wie sehen aber die vielen Nebenstraßen aus? Ein Fremder, der dort zum ersten Mal kommt und die Nebenstraßen passieren muß, glaubt in eine Ortschaft der Ostgebiete angekommen zu sein. Bei dem feuchten Frühjahrswetter kann man in vielen Straßen bis an die Knie im Kot versinken. Von einer „Gesundheitskommission" merkt man in der Gemeinde Piekar auch nichts. Geht man die Hintergassen durch, da muß man sich die Nase zuhalten, damit man von dem üblen Geruch, der dort von den Ausgüssen herstammt, nicht umfällt. Alle Rinnsteine sind voll von Unrat, was gewiß nicht zur Verschönerung dient. Wenn wir bedenken, daß die Gemeinde Piekar eine anständige Zahl von Arbeitslosen aufweist, so könnten die Uebelstände leicht beseitigt werden. Die Unkosten können sich doch nicht so groß stellen, um die Arbeitslosen beim Reinigen und Reparieren der Straßen zu bezahlen. Nur der gute Wille muß da sein. Dieser scheint beim Gemeindevorsteher Pudlik nicht vorhanden zu sein. Vielleicht ist es ihm angenehm, wenn die Arbeitslosen das Gemeindehaus belagern und kniefällig um eine Gabe bitten. Viel Verständnis von der Not der Armen, ist bei ihm auch nicht vorhanden. Hoffentlich werden diese Zeilen dazu beitragen, um den Gemeindevorsteher zur Beseitigung der Uebelstände zu bewegen. Es wäre höchste Zeit, damit in diesem Jahre nicht wiederum eine ansteckende Krankheit ausbricht, wie es im Vorjahre der Fall war. —a.

Paulsdorf. (Zum unbesoldeten Gemeindevorsteher ernannt.) Laut Dekret des schlesischen Wojewoden wurde Herr Jan Wiechula zum unbesoldeten Gemeindevorsteher der Gemeinde Paulsdorf ernannt. Wiechula hat am 2. d. Mts. sein Amt übernommen. y.

Pleß und Umgebung

Krasow. (Der gestohlene Motor.) Zur Nachtzeit wurde aus dem Grubenhof der Kopalnia Karol in Krasow, Kreis Pleß, von einer Wasserpumpe der elektrische Motor entwendet. Der Motor trägt die Aufschrift „A. E. G. Nr. 514 242, 5 PS.". Der Schaden wird auf 1100 Zloty geschätzt. x.

Rybnik und Umgebung

Vorstellung im Golassowitzer Gemeindehaus.

Die Golassowitzer deutschen Jugendvereine hatten an die ganze Gemeinde freundliche Einladungen zur Vorstellung im Gemeindehaus ergehen lassen, welche am 2. Ostertag-Nachmittag stattfand.

In den Wochen vorher wurde eifrig geprobt und geübt. Zum ersten Mal hatte unsere Bühne farbige Kulissen aufzuweisen, welche von einheimischen Künstlern hergestellt wurden.

Das reichhaltige Programm enthielt gemischte Chöre, Kanons, Vortragsstücke des Mandolinenchors und 2 Theaterstücke, und zwar das Märchen: „Jorinde und Joringel" und das Melodrama „Als ich Abschied nahm — als ich wiederkam".

Alle Mitwirkenden entledigten sich ihrer Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit der Zuhörer, welche den geräumigen Saal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt hatten und den Wunsch laut werden ließen, recht bald wieder einer solchen Vorstellung beiwohnen zu können.

Die Nachmittagsfeier war umrahmt von Osterliedern und Ansprachen, welche auf die Bedeutung des Festtages hinzielten.

Golejow. (Scheunenbrand.) Infolge Funkenauswurf brach in der Scheune des Hermann Kacer in der Ortschaft Golejow, Kreis Rybnik, Feuer aus, durch welches die Scheune zum Teil vernichtet wurde. Die Ortfeuerwehr war rasch zur Stelle, so daß das Feuer in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Der Brandschaden wird auf 2000 Zloty bezifert. x.

Strzebinia. (Wohnhausdachbrand.) Infolge Schornsteindefekt brach in dem Bodenraum des Hauses Franz Myroik in der Ortschaft Strzebinia, Kreis Rybnik, Feuer aus. Das Strohdach brannte zum Teil nieder. Der Brandschaden wird auf 100 Zloty beziffert. x.

Sport vom Sonntag

Freie Turner Kattowitz — R. K. S. Gieschewald 0:2 (0:2).

Nach einem interessanten Verlauf, gewannen die Gieschewälder dieses Handballtreffen verdient. In der ersten Halbzeit zeigten sie das bessere Spiel. Die Turner tändelten in der Halbzeit zuviel. Denn hätten sie vor der Pause genau so gespielt, dann hätte es bestimmt noch für ein Unentschieden gelangt. Sie setzten aber erst Volldampf ein, als es schon zu spät war und Gieschewald seinen Vorsprung zäh verteidigte. Auch zeigte der Schiedsrichter der ersten Halbzeit keine besondere Leistung. Im Spiel der zweiten Mannschaften siegte Gieschewald 6:0.

Petkiewicz siegt im Polonialauf.

Bei herrlichstem Frühlingswetter ging am gestrigen Sonntag der Polonialauf in Kattowitz vor sich. Wohl noch in keinem Jahre war die Beteiligung an dem Lauf so groß, wie in diesem Jahr. Erfreulicherweise konnte man feststellen, daß die oberschlesische Läuferklasse sich stark verbessert hat. Dem Starter stellten sich an die 600 Läufer und Läuferinnen zur Verfügung. Der Lauf ging in drei Klassen vor sich und zwar: **1200 Meter für Sportlerinnen, 2000 Meter für Junioren und 5000 Meter für Sportler.** Die Strecke selbst war für die Läufer, infolge des aufgeweichten Bodens, sehr schwer. Als erster durchs Ziel ging bei den Senioren der zur Weltklasse gehörende Warschauer **Petkiewicz.** Dicht hinter ihm ging der Kattowitzer **Kabuth** durchs Ziel. Die Sieger in den einzelnen Klassen sind folgende:

Sportlerinnen 1200 Meter: 1. Kilos (Pogon) 6,32 Minuten, 2. Schulas (Pogon), 3. Grzesik (Stadion), 4. Szemczyk (Pogon), 5. Zaja (Pogon).

Junioren 2000 Meter: 1. Strach (S. M. P. Kattowitz) 12.2 Minuten, 2. Orlowski (Schwientochlowitz), 3. Hartlik (S. M. P. Kattowitz), 4. Ulfig (vereinslos), 5. Skoruppa (Sokol Kattowitz).

Senioren 5000 Meter: Petkiewicz (Warschau) 18 Minuten, 2. Kabuth (Pogon), 3. Bremer (Pogon), 4. Hartlik (Stadion), 5. Grzesik (Stadion).

Im Gesamtklassement siegte Stadion Königshütte mit 157 Punkten vor Pogon Kattowitz mit 155 Punkten. Dem Lauf selbst wohnten tausende von Zuschauern bei. Die Organisation des Laufes war sehr gut. Von den 493 Läufern beendeten fast alle das Ziel. Frl. Kilos gewann den Lauf zum 3. Mal, so daß der Pokal endgültig in ihren Besitz übergeht.

Um die oberschlesische Fußballmeisterschaft.

1. F. C. Kattowitz — Orzel Josefsdorf 6:3 (4:3).

Bald hätte es in diesem Treffen eine Ueberraschung gegeben. Die Adler fingen vielversprechend an. Denn schon in der 10. Minute kann Coppik einen Verteidigungsfehler gut ausnutzen und zum erstenmal für seine Farbe erfolgreich sein. Beim Klub wollte es diesmal anfangs wieder nicht klappen. Eine Katastrophe war der Tormann der zwei Tore glatt verhindern konnte. Beim Klub konnte am besten der alte Kämpe Machinek, sowie Geisler und Sornitza gefallen. Bei Orzel war das beste die Verteidigung. Der Schiedsrichter Gruschka war ein gerechter, aber zeitweise etwas zu nachsichtiger Leiter. Zum Beispiel hätte er in der zweiten Halbzeit gegen das unfaire Spiel der Adlerverteidigung eingreifen müssen. Die Tore erzielten für den Klub Geisler 3, und Pospiech gleichfalls 3. Für Orzel waren Bochenek 2 und Coppik 1 Mal erfolgreich. Zuschauer an die 2000.

06 Zalenze — Polizei Kattowitz 2:1 (1:1).

Die 06er mußten ganz aus sich herausgehen (und was wohl zuviel des Guten war) um einen knappen Sieg gegen die mit großem Eifer spielenden Polizisten zu erzielen. Das Spiel selbst war zeitweise sehr hart, doch versuchte dies der schwache Schiedsrichter nicht zu unterbinden. Die Torschützen für 06 waren Jakuttek und Lamozik. Die Reserve spielte 3:0 und die 1. Jgd. gleichfalls 3:0 für Zalenze.

Amatorski Königshütte — K. S. Chorzow 2:2 (1:1).

Wie wir es vorausgesagt haben, so ist es auch eingetroffen. Der Meister kann noch von Glück reden, daß es noch ein Unentschieden geworden. Die Chorzower zeigten sich von der besten Seite, nur hatten sie genau so ein Pech, wie es der 1. F. C. gegen Amatorski gehabt hat. Die Tore erzielten für Amatorski Duda und Urbanski und für Chorzow Wollny und Blott.

Naprzod Lipine — Kolejowy Kattowitz 4:0 (3:0).

Trotzdem die Eisenbahner in guter Form waren, mußten sie sich eine derbe Niederlage gefallen lassen, da der Naprzodsturm nicht zu halten war. Aus jeder Lage wurde das Kolejowytor befunkt, doch war der Tormann sehr gut und verhinderte eine noch höhere Niederlage.

07 Laurahütte — B. B. S. V. Bielitz 3:1 (1:0).

Die Laurahütter scheinen wieder zu ihrer alten Form zurück zu kommen. Für den Sieger schossen Schlulz zwei und Kralewski ein Tor. Den Ehrentreffer für Bielitz erzielte der Halbrechte.

D. F. C. Sturm Bielitz — Slonsk Schwientochlowitz 0:1 (0:0).

Ein sehr klassearmes Spiel, in dem Klecha das einzige Tor des Tages aus einem 20 Meter-Strafstoß erzielte.

Pogon Kattowitz — Naprzod Zalenze 9:0 (3:0).

Die Zalenzer hatten gegen die famose Technik Pogons nicht viel zu bestellen. Da Naprzod nichts ausrichten konnte, so begann die ganze Mannschaft, frisch drauf zu holzen. Der Schiedsrichter , der sowieso keine Kapazität gewesen ist, vergaß oder hatte vielmehr Angst vor dem fanatischen Zalenzer Publikum, gegen dieses rohe Spiel einzugreifen. Die Tore erzielten Konietzny 5, Palitza 2, Pazurek und Latacz je eins. Die Reserve gewann 3:0 und die 1 Jgd. 2:0 für Pogon.

Der Berg des Grauens

Alpen-Roman von Friedrich Lange.

21)

„Es war doch vernünftig von Liselotte, daß sie unten blieb. Dieses Wetter ist nichts für sie", sanktionierte Neudeck jetzt noch die trotzige Absage seiner Frau.

Und dann, schon oben im Hochwald, kam es plötzlich wie eine Erleuchtung über den Jäger:

„Liselotte fehlt ein Kind!"

Ja, dann wäre die junge Frau beschäftigt, dann würde sie nicht mehr unter Langweile leiden.

Es klang wie ein Seufzer aus tiefer Qual: „Ach, wenn wir ein Kind hätten!"

* * *

Als ein wuchtiger Zeuge aus der Erde Kindertage stand der Berg, die Gamser Spitze. Zwar nagte auch an ihm der Zahn der Zeit, gruben Frost und Wetter Furchen und Scharten in sein Felsenhaupt, daß Stein um Stein abbröckelte, im Sturz neue Wunden riß; aber das Massiv zeigte in Form und Kontur immer dasselbe Bild. Und noch ungezählte Jahrtausende würden als Tropfen ins Meer der Ewigkeit fallen müssen, bis die Felshaube der Gamser Spitze zu Erde zerfallen, bis der Titanengurt der Alpen nur mehr Schutt war.

An diesem Morgen saß Hans Neudeck auf der Bank vor seiner Jagdhütte, ganz versunken in die überwältigende Pracht des Panoramas. Wie aus einer Dornenkrone die Dornen, so ragten aus den Ueberlagerungen und bizarren Windungen der Berge die Felsspitzen der steilsten Erhebungen heraus, zumeist in blendendem Blau-Weiß, firngekrönt. Talwärts nahmen die Färbungen kräftigere Töne an, vom milchigen Kobalt und Violett der Ferne zu intensiveren Tinten in Sienna und Zinnobergrün der Nähe.

„Schade, daß Liselotte so wenig Verständnis für diese Erhabenheit der Natur hat!" bedauerte Neudeck aufrichtig, in sich und sein Schicksal eingesponnen.

Sein Beruf schenkte ihm oft solche Stunden der Beschaulichkeit und Selbsterkenntnis. Auf Birsch- und Beobachtungsgängen konnte es passieren, daß der Jäger des Henry Simson stundenlang auf einem Felsblock oder einer Moosbank saß und über sein Leben nachdachte. Er war unumschränkter Gebieter in seinem Reiche, ein König, Jäger mit Leib und Seele. Und doch gehörte er nicht zu den allzu vielen, die kein Stück Wild sehen konnten, ohne den Schießprügel sprechen zu lassen.

„Hahn in Ruh'!" war Neudecks oberstes Gesetz. Er fühlte sich in erster Linie als Heger. Auch heuer hatte er sich nach monatelangen, ausgedehnten und anstrengenden Pirschgängen einen Abschußplan aufgestellt, nach dem er das Geschlechtsverhältnis seines Wildes in weiser Vorsorglichkeit zu regeln beabsichtigte. Es standen nur wenige Gelttiere auf der Liste. Der überaus lange und harte Winter hatte dem Wildstand tiefe Wunden geschlagen. —

Nun weilten Neudecks Gedanken bei seiner kleinen trotzigen Frau im Forsthause. Ohne Groll dachte er an sie.

Wie schön hätte es sein können, wennn sie mit ihm heraufgekommen wäre! Durch ihre Weigerung wandte sie sich ab von ihm, verdammte sich damit selber. Auf diese Art bestand natürlich wenig Aussicht auf Beilegung der bestehenden Hindernisse und Zwiespalte.

„Nun ist sie wieder mutterseelenallein..." Mitleid schwang als Unterton in den Worten des Mannes.

Und da gebar seine Güte den Vorsatz: „Heute abend will ich wieder hinab zu ihr."

Die Sonne stand schon hoch, als er seinen Reviergang antrat. Er hielt sich auf der rechten Seite des Berges — dabei benutzte er teilweise die gefährlichen Gamspfade, die sich kaum handbreit an den Wänden hinschnürten.

An der Stelle, wo vor zwei Jahren ein verwegener Tourist auf ein benachbartes, tieferliegendes Schneefeld abstürzte, verhielt der Jäger den Schritt. Er war schwindelfrei; dennoch befiel ihn immer wieder ein leichtes Grausen, wenn er hier vorüber mußte.

Mit beiden Händen ins Gestein verkrallt, ließ er den Blick kreisen. Tief unter ihm zog sich der Geißbachferner hundert Meter breit und wohl zehnmal so lang hin. Der Firn hielt sich hier im Schatten zweier Berge von einem Jahre zum anderen Heuer hatte er metertiefen Zuwachs bekommen, und seine Schmelzwässer eilten der Gamser Ache in beträchtlichen Mengen zu.

Im Munde der Einheimischen hieß dieser Pfad quer durch die Edelweißwand der „Höllensteig". Er wurde nur von Jägern und Hirtenbuben begangen, die hier oben noch spärliches Gras für ihre Ziegen wußten. Die wenigen Gemsen, die noch im Revier waren, hielten sich weiter oben, knapp unterhalb der Steilwände am Gipfel des Berges, auf.

Weiter drüben, im Nachbarrevier, jenseits des Geißbachferners, begannen die Latschenfelder. Wenn man genauer hinsah, konnte man auch die Jagdhütte Georg Zellers gewahren. Neudeck kannte die Stelle. Sein Blick hing wie gebannt daran.

„Es steigt Rauch auf... Der Münchener ist dort zu Gaste... Natürlich, die Jagd auf den Bock geht auf!"

Unwillkürlich mußte Neudeck an den Bericht seiner Frau denken. Zeller hatte die Damen in seinem Wagen von Garmisch aus zurück ins Forsthaus gebracht. Neugierde erwachte jetzt erst: Was mochte das für ein Mensch sein, dem sich Liselotte anvertraute, mit dem sie die Nacht durchtanzte, von dem sie sich heimbringen ließ?

Der Jäger von Gams war in diesem Augenblick nicht frei von kleinlicher Eifersucht. Teufel — da saß man sich als Nachbarn einander beinahe auf dem Buckel und kannte sich doch nicht!

„Unsinn, ist auch nicht nötig!" schalt der Jäger seine Neugierde.

Dann setzte er seinen Weg fort, vorsichtig Fuß vor Fuß setzend.

Er hatte keine Ahnung, daß der, an den er dachte, kaum fünfzig Meter unter ihm ebenfalls in den Felsen klebte und den Jäger an der Wand beobachtete.

Auch Zellers Gedanken bewegten sich in genau derselben Richtung.

„Ah — siehe da — Liselottes Mann!"

Er äugte scharf zu dem Kletternden hinauf, ohne in seiner Schrunde selbst gesehen zu werden. Hier unten wuchsen kaum ein paar kümmerliche Latschenbüschen. Schon lange wollte Zeller dieser unbekannten Stelle unter der überhängenden Edelweißwand einen Besuch abstatten — denn dies hier war für ihn, so nahe es auch an sein Revier grenzte, unbekanntes Land.

Ganz gewiß war der schmucke Grüne über ihm niemand anders als Hans Neudeck, der Gatte jener bezaubernden Frau, die er vom ersten Sehen an nicht mehr aus seinem Gedächtnis streichen konnte.

Zeller fuhr sich mit der Hand an die Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Nach Ostern!

Hunderte Menschen in Stadt und Land freuten sich auf die Osterfeiertage. Nicht deswegen, weil nach alten, legendären Sagen in den Kirchen und Klöstern Auferstehung gefeiert wird, stille und „komplizierte" Messen gelesen werden und ein Steinkörper im Felsengrab das Sterben und Erwachen Christi symbolisiert, sondern aus der Sehnsucht heraus, einige sonnige Frühlingsstunden im gärenden Garten der Natur zu genießen. Es schien, als ob der Tag, den sich eine Menschengeschichte zum Mythos einer überlieferten, unaktuellen Glaubenslehre auserkoren hat, auch die Auferstehung in der Natur ankündigen wollte. Man rüstete zu Ausflügen und Wanderungen und wurde bitter enttäuscht, denn ein Sonntagmorgen graute grau und düster. Kalte Schneewinde winkten von den Bergen und schmutzige Nebel fielen in das Tal. Dazwischen sandte die Urkraft der Natur feinen Rieselregen zur Muttererde. Im Alltag der schaffenden Menschen trat keine Aenderung ein. Gedrückt und traurig mußten die Armen in ihren Wohnungen verbleiben, denn für sie bedeutet ja Sonne etwas mehr als bloßes Freudenereignis. Alle Wanderpläne blieben unerfüllt, alle Sehnsuchtswünsche — und sie waren doch, ach, so bescheiden — ungestillt...

Und mit dem Alltag kam die Sonne und starkes großes Frühlingsahnen. Es ist ein schmerzliches Mißgeschick um die ewigen und unabänderlichen Gesetze in der Natur. Sie entscheiden rücksichtslos und bleiben gegenüber allen Wünschen des Lebewesens kalt und verschlossen. Nun, wo die Jungen und Alten wieder bei den Maschinen stehen, die „Pörsianer" in die Schächte fahren und Mädchen bei den Schreibmaschinen sitzen und in den Verkaufsläden schaffen, lockt und grüßt ein lachender Tag. Es muß Frühling werden. In uns allen stärkt sich Glaube und Zuversicht. Wir werden froher und besser, wenn wir an das nahende Sprießen und Grünen denken, wenn wir den Duft der Veilchen ahnen und von Blütenkronen träumen. In all der Herrlichkeit aber, die uns der Frühling bescheren und der Sommer sichern soll, steckt eine tiefe Wirtschaftsfrage: die Arbeit. Je früher Winter und Aprilwetter schwindet, um so eher beginnt auf Bauten und Plätzen, in Straßen und Wegen die Tätigkeit von Schaufel und Picke, Keule und Hammer. Damit aber mildert sich in manchen Familien die Not und das Elend. Sonnenglanz und Frühlingswärme bringt den schwer geprüften Opfern unserer Gesellschaftsordnung neue Hoffnung auf Brot und Freude, allen Menschen inneres Erleben und mutiges Auferstehen aus Düsterkeit und Gram, uns aber Kampfbegeisterung und Zukunftsglauben.

Falsche Propheten. Es ist eine altbekannte Tatsache, daß sich verschiedene geriebene Demagogen und Geschäftspolitiker immer bemüht haben, auf Kosten der Unwissenheit der arbeitenden Masse, ein üppiges Leben zu führen. Diese Demagogen sind auch furchtbar gegen alle jene aufgebracht, welche die Massen aufklären, damit sie nicht als Ausbeutungsobjekt von solchen gewissenlosen Geschäftspolitikern ausgenützt werden. Deshalb ist auch die Sozialdemokratie von dieser Sorte von Menschen am meisten gehaßt! Gegen die Vertrauensmänner und Führer der Partei wird Gift und Galle gespuckt, um sie nur von der Masse abwendig zu machen. Dadurch glauben sie dann mit der führerlosen Masse ein leichtes Spiel für ihre schmutzigen Zwecke zu haben. Auf Bielitzer Boden schlagen sich auch solche Individuen herum und versuchen, speziell unter den Arbeitslosen, Anhänger für ihre verrückten Ideen zu werben. Es sind dies die sogenannten Ucharbeiter Sufa und Wieczorek, welche den Genossen von der letzten Arbeitslosenversammlung auf der Schießstätte sattsam bekannt sind. Damals schrien beide Krakeeler aus vollem Halse, daß die Arbeitslosenversammlungen keinen Wert hätten, das viele Reden helfe nichts, die Arbeitslosen brauchen Brot usw. Jetzt schreien sie wieder nach Versammlungen und laden die Arbeitslosen ins Arbeiterheim ein. Alle Sozialisten sind angeblich Sozialfaschisten, und trotzdem verlangen sie jetzt von den Sozialfaschisten Arbeitslosenversammlungen! Diese Demagogen, welche vorgeben, für die Arbeitslosen sich zu opfern, haben nicht den Mut zu den indifferenten oder irregeführten Arbeitern zu gehen. Diese aufzuklären überlassen sie den so viel gelästerten Sozialfaschisten. Diese Volksbeglücker, welche auf die Gewerkschaftsführer der freien Gewerkschaften, sowie auf die sozialistischen Parteiführer herfallen und diese verleumden, haben nicht den Mut in den „Polski Dom", oder zum „Viribus Unitis", oder zu der Federacja Pracy zu gehen, um dort für ihre Ideen Anhänger zu werben. Sie gehen lieber ins Arbeiterheim und wollen hier angeblich „Erziehungsarbeit" (?) leisten! Das Ei will jetzt klüger wie die Henne sein! Diese Neunmalweisen, die ihre Weisheit aus dem Osten beziehen, mögen ihre Rezepte zur Gesundung der Wirtschaft wo anders ausprobieren. Unsere Arbeiterschaft ist schon klug genug, daß sie auf die Lockungen dieser falschen Propheten nicht hineinfallen wird. In der gegenwärtigen Zeit ist Aufklärung und Wissen für die Arbeiterschaft am allernotwendigsten. Wer dies durch Verbreitung von Unwahrheiten und Verleumdungen verhindern will, der ist kein Arbeiterfreund, sondern ein falscher Prophet und ausgesprochener Arbeiterfeind! **Arbeitslose, hütet Euch daher vor diesen falschen Propheten!** s.

Brandausbruch. Am Sonnabend brach in den Vormittagsstunden in der Trockenkammer der Firma Karl Wolf ein Brand aus, der leicht große Dimensionen hätte annehmen können. Die alarmierte Feuerwehr erschien mit zwei Löschgeräten am Platze, hatte aber nicht viel Gelegenheit einzugreifen, da die im Betriebe Beschäftigten das Feuer im Keimen erstickten.

Die Arbeiterbank A.-G. in Wien

Betrachtungen zu ihrem 8. Geschäftsbericht

Am 31. März d. Js. hielt die Arbeiterbank A.-G. in Wien ihre achte ordentliche Generalversammlung ab. Wie in den Vorjahren kann das Finanzinstitut der österreichischen Arbeiterschaft auch heuer trotz der durch die Weltwirtschaftskrise bedingten wirtschaftlichen Depression eine günstige Bilanz ausweisen, woraus das stets wachsende Vertrauen der Arbeiterschaft zu ihrer Bank klar erhellt. Die Arbeiterbank sah sich sogar gezwungen, mit Rücksicht auf das ständige Anwachsen der Einlagen eine Kapitalsvermehrung vorzunehmen und erhöhte ihr Aktienkapital von 2.5 Millionen Schilling auf vier Millionen. Durch die gleichzeitige Erhöhung der Rücklagen von 2,400.000 auf 3,528.000 Schilling erhöht sich das Eigenvermögen der Bank zuzüglich der Zuweisung aus dem Reingewinn für das Jahr 1930 auf 7,8 Millionen Schilling (zirka 39 Millionen Kc.). Die gesunde Wirtschaftspolitik der Arbeiterbank A.-G. in Wien zeigt sich vor allem in dem ständigen Ansteigen der Einlagen, die auch im Krisenjahr 1930 eine Steigerung von 53,276,000 Schilling auf 59,118,000 Schilling aufweisen. Es stiegen sowohl die Kontokorrent- als auch die Spareinlagen. Aber auch alle anderen Bilanzziffern weisen ein Ansteigen auf. Das Ansteigen der Debitoren ist voll gerechtfertigt durch die erhöhten Einlagen. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Liquidität der Geldmittel gerichtet, was bei den jetzigen unsicheren wirtschaftlichen Verhältnissen besonders wichtig ist. Genossenschaften, Gemeinden, soziale Institutionen und gemeinnützige Gesellschaften sind in der Hauptsache die Debitoren der Bank, nur ganz geringe Geldmittel werden an Private verborgt. Die Bilanz weist für das Jahr 1930 einen Reingewinn von 725.437,15 Schilling (das sind über 3,5 Millionen Kc.) aus, um 75,000 Schilling mehr als im Jahre 1929. Die Arbeiterbank schüttete eine zehnprozentige Dividende aus, vom Tage der oben erwähnten Kapitalsvermehrung an wurde die Dividende von 10 auf 12 Prozent erhöht. Da die Aktionäre der Wiener Arbeiterbank A.-G. Arbeiterorganisationen sind, so fallen diese Gelder wiederum nur der Arbeiterschaft zu.

Dem Interessentenkreise der Arbeiterbank gehört eine Reihe von Unternehmungen an, die ebenfalls in ihrem Geschäftsberichte erwähnt werden und die zum größten Teil trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise einen günstigen Geschäftsverlauf im Jahre 1930 aufwiesen. Zu diesen Unternehmungen gehören: Die Stafa-Warenhaus A.-G. (8proz. Dividende), das Stafa-Kreditinstitut der öffentlichen Angestellten (10 Prozent), die „Gara"-Kreditvereinigung von öffentlichen Angestellten (8 Prozent), die Vereinigten Leder- und Schuhfabriken, die „Inva", Buch-, Kunstdruckerei und Litographie Ges. m. b. H., die Russisch-österreichische Handels-A.-G. „Ratao", die „Russex", Russisch-österreichische Ex- und Importgesellschaft m. b. H. (10 Prozent), die „Kiba", Kinobetriebsanstalt Ges. m. b. H., die Spar- und Kreditkassa Linz (7 Prozent), die Alpenländische Volkskreditbank in Graz (8 Prozent), die Salzburger Volkskreditbank in Salzburg (7 Prozent), die Tiroler Spar- und Kreditkassa in Innsbruck (7 Prozent) und die Kärntner Volksbank in Klagenfurt (5Prozent). Seit Jahren ist die Wiener Arbeiterbank am Rußlandgeschäft interessiert und durch ihre Vermittlung ist es gelungen, daß die österreichische Industrie durch die „Ratao" und die „Russex" größere Aufträge übertragen erhielt. Neben ihr förderte die Gemeinde Wien selbst durch eine Gemeindegarantie das Rußlandgeschäft, welche Aktion allerdings nunmehr beendet ist und durch eine Bundesgarantie ersetzt wurde, die nur einen schwachen Ersatz bildet.

Schließlich soll noch erwähnt werden, daß auch die Wechselstuben der Wiener Arbeiterbank sowie die Filiale in Wiener-Neustadt einen guten Geschäftsgang im vergangenen Geschäftsjahr aufwiesen. Alles in allem muß gesagt werden, daß die Arbeiterbank A.-G. in Wien in den acht Jahren ihres Bestandes zu einem mächtigen, immer stärker werdenden Kreditinstitut der österreichischen Arbeiterschaft herangewachsen ist und die auf sie gesetzten Hoffnungen voll erfüllt hat. Der stete Aufstieg in den Zeiten grober wirtschaftlicher und politischer Krisen ist ein Beweis für die Richtigkeit des Weges, den die österreichische Arbeiterschaft im Jahre 1923 eingeschlagen hat.

Der Präsident der Wiener Arbeiterbank, Genosse Dr. Karl Renner, hielt in der achten ordentlichen Generalversammlung einen interessanten Vortrag über das Thema: „Das nationalsoziale Schlagwort von der Zinsknechtschaft". Ausgehend von der Idee und dem Wirtschaftsprinzip, auf denen unsere Genossenschaften und letzten Endes auch die Arbeiterbank aufgebaut sind, deutet er den Weg an, den die Wirtschaft gehen müßte, um aus dem Chaos herauszukommen, um der Krise zu entrinnen. Organisierte Selbsthilfe und planmäßige Staatshilfe wären die einzigen Mittel hierfür. Aber

„statt den geraden Ausweg genossenschaftlicher und gemeinwirtschaftlicher Organisation der Wirtschaft zu ergreifen, rennt man lieber Scharlatanen und Quacksalbern nach, welche die Wirtschaftsnot durch Wundertäterei zu beseitigen verheißen."

Genosse Dr. Renner bespricht sodann ausführlich jenen Teil des nationalsozialistischen Parteiporgrammes, der auf das Bank- und Kreditwesen bezug hat. Er weist noch, wie sinnlos, demogogisch und phrasenhaft die „Brechung der Zinsknechtschaft", das berühmte Rezept Hitlers und Feders, ist. Nicht die Zinsknechtschaft, sondern die Lohnknechtschaft müsse gebrochen werden. Es ist nicht möglich, die Auseinandersetzung des Gen. Dr. Renner mit den nationalistischen Quacksalbern wiederzugeben. Genosse Renner kommt zu dem Schlusse, daß eine wirksame nationale Kreditorganisation die heutige ernste Lage des deutschen Volkes bessern könnte, eine Kreditorganisation allerdings, die in den Dienst der Wirtschaft gestellt werden müßte. B. S.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend brachen Diebe in das Arbeiterheim in Straronka ein. Die Einbrecher gelangten durch die Fenster ins Innere und entwendeten Wurst, Käse, Rauchwaren, sowie einen kleinen Geldbetrag. Die Diebe konnten sich unbemerkt wieder entfernen. Die Anzeige wurde erstattet.

Kundmachung. Vom Bialaer Magistrat wird bekannt gegeben, daß die Preisprüfungskommission (Mehlsektion) folgende Preise für Gebäck festgesetzt hat. 1 Kilo Kornbrot, bei 70prozentiger Ausmahlung, im detail 39, en gros 37 Groschen. Die Preise gelten ab 9. April 1931 und werden Ueberschreitungen obiger Preise nach den gesetzlichen Bestimmungen streng bestraft. s.

Polnisches Theater.

Pan Geldhab. (Komödie in 3 Akten in Versen von Aleksander Fredro). Das Repertoir der polnischen Theaterbühne muß an modernen Sprechstücken nicht sehr reichhaltig sein, wenn sie zu solchen aus dem vorigen Jahrhundert greift. Pan Geldhab wurde zum ersten Male im Jahre 1821 in Warschau gespielt, fand sich nur kurze Zeit im Repertoir der polnischen Bühnen vor und feiert nun auf der Katowicer Bühne bezw. in Bielitz seine Auferstehung. Das Stück fand nichtsdestoweniger eine gute Aufnahme, nicht gerade des Inhaltes wegen, welcher nicht mehr modern und auch nicht sehr interessant ist, als wegen der Vortragsweise und der Aufmachung in welcher es gebracht wurde. Herr Geldhab — schon sein Name zeichnet seinen Charakter — ist eine Figur, die man mit unseren „neuen Reichen", den Kriegsgewinnlern, auf eine Stufe stellen kann. Er wurde nicht als Jud dargestellt, kann aber auch als solcher gelten, den er ist ein Parvenue, der auf seinen durch Kriegslieferungen erbeuteten Geldsack pocht und sich einbildet, durch Verkuppelung seiner einzigen Tochter an einen bankerotten Fürsten, zu fürstlichen Ehren zu gelangen. Er erreicht diesen Zweck nicht, weil der Fürst, der es mehr auf sein Geld, als auf die Tochter abgesehen hat, sich inzwischen durch eine große Erbschaft aus seinen Geldnöten erholt hat, und seine Tochter, die die wahre Liebe eines anderen Aristokraten dem Fürsten zuliebe verschmäht hat, bleibt nun sitzen.

Den Geldhab spielte Herr Janowski vorzüglich und hat es verstanden in seiner Rolle, welche, wie schon oben ersichtlich, in Versen gesprochen wird, zu zeigen, wie man trotz Verse nicht deklamieren muß und doch den Charakter einer Dichtung bewahren kann. Auch sein ganzes Gehaben eines Geldmenschen und Parvenues war natürlich und die Komik herzerfrischend. Durch seine Steifheit hat Herr Lordl den abgetakelten aber dennoch eingebildeten Fürsten gut gezeichnet.

Herr Bielecki als alter Major und Friedensstifter hat durch seine Sprechkunst und gutmütige Barschheit das Publikum recht amüsiert. Die Flora der Frau Jedrzejowska, war sowohl im Sprechen, als auch im Spiel eine anmutige Braut. Lobend zu erwähnen wäre noch Herr Brandt als richtiger Intrigant und Kalfaktor, während der Herr Zastrzezynski als Don Juan so manches zu wünschen übrig ließ. Sehr schön war die Bühnenausstattung. H.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm des Vereins jugendl. Arbeiter Bielitz.

Montag, den 13. April, 6 Uhr abends, Musikprobe und 7 Uhr abends, Theaterprobe.

Dienstag, den 14. April, um ½8 Uhr, Theatergemeinschaft.

Mittwoch, den 15. April, 7 Uhr abends, Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, den 16. April, 7 Uhr abends, Gesangs- und Spielabend.

Freitag, den 17. April, 6 Uhr abends, Musikprobe für Anfänger.

Samstag, den 18. April, 6 Uhr abends, Exekutivsitzung.

Sonntag, den 19. April, 4 Uhr nachm., Spielabend.

Einschreibungen bei jeder Veranstaltung.

Die Vereinsleitung.

Achtung, Vertrauensmänner aller Berufe!

Am Dienstag, den 14. April l. J. findet um 5 Uhr nachmittags im Arbeiterheim eine Versammlung sämtlicher Vertrauensmänner aller Gewerkschaften und der politischen Parteien, des Turn- und Sportvereins, sowie der Jugendorganisation, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die gegenwärtige Wirtschaftslage und die Arbeiterschaft; 2. die Vorbereitungen zur Maifeier; 3. Allfälliges. Die Vertrauensmänner aller Branchen und Berufe werden ersucht, zu dieser Versammlung vollzählig zu erscheinen.

Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts" Bielitz. Montag, den 13. April l. J., findet um 6 Uhr abends im Vereinszimmer (Arbeiterheim) die fällige Vorstandssitzung statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Lokalorganisation Bielitz. Montag, den 13. April, findet um 7 Uhr abends die fällige Vorstandssitzung in der Redaktion der „Volksstimme" statt, zu welcher auch alle sozialistischen Gemeinderäte eingeladen werden. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Alt-Bielitz. (A. G. V. „Gleichheit".) Samstag, den 18. April l. J. veranstaltet obiger Verein in den Lokalitäten des H. Andreas Schubert in Alt-Bielitz die diesjährige Frühlingsliedertafel. Alle Genossen und Freunde sowie Brudervereine werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Parteigenossen und -genossinnen!

Rüstet zur Feier des 1. Mai!

Freigewerkschaftliche Rundschau

Gewerkschaften und Rationalisierung

Einfluß der Technik auf die Arbeitszeit

Die deutschen Gewerkschaften nehmen für sich in Anspruch, die Rationalisierung in der Industrie vorwärts getrieben zu haben. Daraus hat man den Gewerkschaften einen Strick zu drehen versucht. Man sagt, daß die Rationalisierung zur Krise geführt habe, und daß die Gewerkschaften diese Entwicklung gefördert hätten. Die Untermieter insbesondere haben ja die Krise am Arbeitsmarkt damit begründet, daß die Lohnpolitik der Gewerkschaften sie zur übersteigerten Anschaffung von Maschinen zwang, die Maschine aber verdrängte Arbeiter.

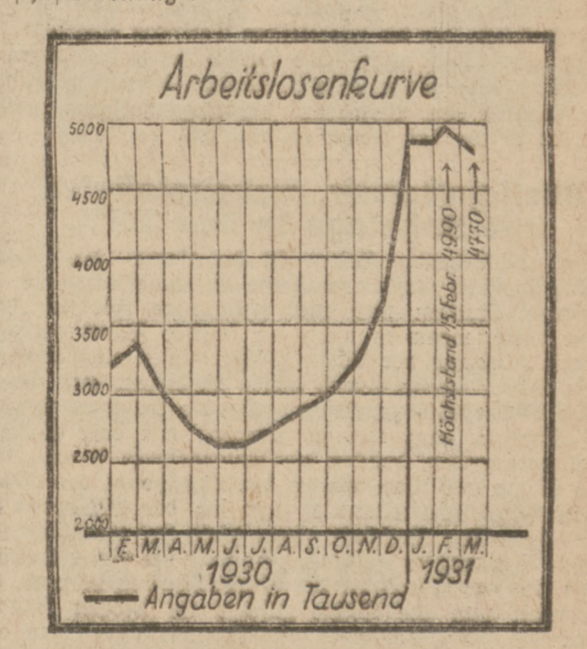
Mit dem Problem der Rationalisierung beschäftigte sich der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Theodor Leipart, im Jahrbuch der Sozialpolitik. Leipart betont, daß hin und wieder selbst einzelne Mitglieder der Gewerkschaften an der Zweckmäßigkeit der Haltung irre geworden seien, die die Gewerkschaften gegenüber der Rationalisierung einnehmen. Der erste Eindruck der Auswirkungen der Rationalisierung auf den Arbeitsmarkt sei freilich niederdrückend. Man übersehe aber dabei allzu leicht, daß die Rationalisierung selbst die Gegenkräfte gegen die Verdrängung von Arbeitern in den Betrieben in sich trage. Jede Maschine, die später menschliche Arbeitskraft ersetzen soll, müsse erst einmal entworfen und gebaut werden. Sie gibt also zahlreichen Konstrukteuren, Drehern, Monteuren usw. neue Arbeitsgelegenheit. Jede Maschine, die ein Betrieb an die Stelle der entlassenen Arbeiter setzt, benötige Wartung und Ausbesserungen. Sie schafft also Arbeitsplätze für Maschinenmeister, Reparaturmechaniker usw. Es dürfte bekannt sein, daß die modernen Riesenbetriebe immer mehr dazu übergehen, sich für ihr unendlich vielfältiges Apparate- und Maschinensystem eigene Konstruktions- und Reparaturwerkstätten anzugliedern. Auf diese Weise kehrt ein Teil der menschlichen Arbeitskraft, die infolge der Rationalisierung überflüssig wird, in anderer Form wieder in den Betrieb zurück.

Ein anderer Standpunkt als der, den Leipart gegenüber der Rationalisierung annimmt, ist unmöglich. Hätte die deutsche Industrie nicht rationalisiert, hätten die Gewerkschaften nicht zur technischen Umstellung gedrängt — das Drängen war durch das Bestreben nach höheren Löhnen bedingt —, dann würde die deutsche Industrie heute das Schicksal der deutschen Landwirtschaft, die nicht rationalisiert hat, teilen. Sie würde versackt sein. Sie würde ihre Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Ausland, die während des Krieges und in den Inflationsjahren verloren ging, nicht wiedergewonnen haben. Die Krise auf unseren Arbeitsmärkten wäre noch schlimmer. Die Nichtrationalisierung würde viel mehr Arbeitslose geschaffen haben als die Rationalisierung. Die Nichtrationalisierung hätte zum Teil das Ende der deutschen industriellen Wirtschaft bedeutet. Die Rationalisierung bedeutet nur die Krise, die ohne Zweifel überwunden werden kann.

Aber selbst die Rationalisierungskrise, in der wir jetzt stecken, ist nicht ein wesentlicher Bestand der Rationalisierung. Wenn diese Krise mit fürchterlicher Gewalt über uns hereingebrochen ist, so liegt das daran, daß wir falsch rationalisiert haben. Wir haben eine Massenproduktion geschaffen, ohne die Preise zu verbilligen. Der Markt konnte also die Ware nicht aufnehmen. Die sinkenden Gestehungskosten schaffen keine neue Arbeitsgelegenheit, Leipart betont in seinem Artikel, daß die Gewerkschaften, die den Gedanken der Rationalisierung anerkennen, nicht dafür verantwortlich gemacht werden können, daß in Deutschland falsch rationalisiert worden ist. Die Rationalisierung stelle sich in Deutschland als Fehlrationalisierung und als Kapitalfehlleitung dar. Der erste Akt des deutschen Rationalisierungsschauspiels, nämlich die Umorganisierung der Betriebe ist, so betont Leipart in seinem Artikel, hervorragend gelungen. Der zweite Akt, nämlich der Markteroberung für die vergrößerte Produktion, ist noch nicht über die Bretter gegangen. Es scheint, daß er unter dem Druck der Krise jetzt vor sich gehen wird. Erleichtert wird dieses Nachholen durch das Abgleiten zahlreicher Rohstoffpreise, erschwert durch die bereits durchgeführten Lohnsenkungen. Denn es genügt nicht, daß die Preissenkung nur im Ausmaße der Rohstoff- und Lohnkürzungen erfolgt; sondern sie muß weit über diese Beträge hinausgehen, damit die Kaufkraft der Bevölkerung gehoben und dadurch die Aufnahmefähigkeit des Aus- und Inlandsmarktes vorbereitet wird.

Im Anschluß daran kommt Leipart auf die Verkürzung der Arbeitszeit zu sprechen. Er führt dafür produktionstechnische und soziale Gründe ins Feld. Im Grunde genommen hängt die Verkürzung der Arbeitszeit mit der Rationalisierung zusammen. Die ungeheure technische Leistung, die sich in einer Steigerung der Leistung pro Kopf ausdrückte, bedingt eine kürzere Arbeitszeit. In Amerika sind rationalisierte Betriebe schon frühzeitig zum 6-Stundentag übergegangen. In Europa besonders in Deutschland wurden frühzeitig entsprechende Forderungen aufgestellt. Man hat früher annehmen müssen, die Verkürzung der Arbeitszeit würde sich im Anschluß an die ungeheure Leistungssteigerung pro Kopf, an die größere Leistungsfähigkeit der Produktionsmaschine an einen größeren Wohlstand, ergeben. Jetzt sieht man, daß die Krise auf dem Arbeitsmarkt, die Not, das Arbeitslosenelend, die Arbeitszeitverkürzung erzwingt. Das ändert aber nichts an den Zusammenhängen mit dem technischen Fortschritt. Besser wäre es gewesen, man wäre den ersten Weg gegangen. Dann hätte man die Rationalisierung anders auffassen müssen. Und diese andere Auffassung hängt ohne Zweifel mit unserer Wirtschaftsordnung zusammen. Der Kapitalismus war nicht befähigt, die Rationalisierung ohne größere Erschütterungen unseres gesamten Wirtschaftslebens durchzuführen. Dahin geht die Auffassung Leiparts, der zum Schluß seines Artikels folgendes sagt:

„Der Verlauf der Rationalisierung innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft erinnert an die berühmte Echternacher Springprozession: Drei Schritte vorwärts, zwei Schritte zurück. Müssen sich die Gewerkschaft mit diesem Schicksal abfinden oder sollen sie versuchen, den Kapitalismus zu biegen, so lange die Kraft noch nicht ausreicht, ihn zu brechen? Ist es nicht möglich, allmählich, aber unaufhaltsam dem kapitalistischen Wirtschaftssystem planwirtschaftliche Gedankengänge aufzuzwingen, also mit der Zeit ein sozialistisches Reis nach dem anderen auf den Baum des Kapitalismus aufzupfropfen? Das Wirken der Gewerkschaften ist ein Zeichen dafür, daß sie diese Frage bejahen und daß sie unablässig bemüht sind, die Schlacken des jetzigen Wirtschaftssystems zu beseitigen und Stein um Stein zusammenzutragen zu dem großen Gebäude der zukünftigen Wirtschaftsordnung".



Endlich beginnt die Arbeitslosigkeit zu sinken

Statistik der Arbeitslosigkeit seit 1930.

Zum ersten Mal seit Sommer vorigen Jahres weist der offizielle Bericht über den Stand des Arbeitsmarktes einen erheblichen Rückgang der Erwerbslosenziffer — und zwar um 200 000 Arbeitslose — auf. Immerhin ist die Zahl der Erwerbslosen heute noch fast 1,5 Millionen höher als zum selben Zeitpunkt im Vorjahre.

Die deutsche Kohlenwirtschaft

Von Heinrich Löffler.

Am 27. März tritt der Reichskohlenrat, das deutsche Kohlenwirtschafts-Parlament, zu einer Vollversammlung in Berlin zusammen. Auf der Tagesordnung steht neben anderen Punkten ein Bericht des Geschäftsführers über die Lage der Kohlenwirtschaft. Dieser Bericht wird wenig günstig lauten, denn der Bergbau steht unter dem Druck der Wirtschaftskrise. Wie sich die Produktion entwickelt hat, zeigt nachstehende Tabelle (in 1000 Tonnen):

Jahr	Steinkohle	Koks	Braunkohle	Braunkohlenbriketts
1913	140 753	31 668	87 228	21 977
1928	150 861	34 775	165 588	40 157
1929	163 441	39 421	174 456	42 137
1930	142 698	32 459	145 914	33 999

Die Gesamtproduktion von 1930 ist zwar höher als die von 1913; aber im Ruhrgebiet, dem größten deutschen Bergwerksbezirk, wurde die Produktion von 1913 um 7 Millionen Tonnen, und im sächsischen Steinkohlenrevier um 1,89 Millionen Tonnen unterschritten. Andererseits hat Oberschlesien gegen 1913 einen Produktionszuwachs von 6,87 Millionen Tonnen Steinkohle = 61,1 v. H., und das Aachener Revier einen solchen von 3,45 Millionen Tonnen = 103 v. H. Einen geringen Produktionszuwachs gegen 1913 hatten auch das niederschlesische und niedersächsische Steinkohlenrevier aufzuweisen.

Die Gesamt-Steinkohlenförderung von 1930 ist gegen 1929 um 20,7 Millionen Tonnen = 12,7 v. H. und die Kokserzeugung um 6,96 Millionen Tonnen = 17,6 v. H. zurückgegangen. Die Produktion des Braunkohlenbergbaus hatte sich von 1913 bis 1929 in einem ununterbrochenen Aufstieg bewegt und verdoppelt. Im letzten Jahre ist jedoch erstmalig ein starker Rückschlag eingetreten. Die Rohkohlenförderung ist gegen 1929 um 28,5 Millionen Tonnen = 16,4 v. H. und die Briketterzeugung um 8,13 Millionen Tonnen = 19,6 v. H. gesunken.

Die im letzten Jahr herabgedrückte Produktion konnte leider nicht einmal voll abgesetzt werden, weil der Kohlenverbrauch außerordentlich stark unter dem Einfluß der Wirtschaftskrise nachgelassen hat. Rechnet man alle kohlenbergbaulichen Brennstoffe nach dem Heizwert auf die Einheit Steinkohle um, dann betrug 1929 der Verbrauch im Monatsdurchschnitt 14,01 Millionen Tonnen und nur 11,22 Millionen Tonnen im Jahre 1930. Das ist ein monatsdurchschnittlicher Rückgang von 2,78 Millionen Tonnen = 20,5 v. H. Entsprechend dem geringeren Verbrauch sind die Haldenbestände auf den Zechen und Syndikatslägern angewachsen. Am 31. Dezember 1930 waren auf den genannten Lagerplätzen aufgestapelt 4 788 000 Tonnen Steinkohle, 5 561 000 Tonnen Koks und 2 582 000 Tonnen Briketts. In diesen Beständen sind die Vorräte in Türmen, Kähnen, auf den Zechenbahnhöfen, beim Handel und den Großverbrauchern nicht enthalten. Daß durch solche unverkaufte Vorräte die Bergarbeiter in ihrer Aktionsfähigkeit behindert und die Werke materiell schwer belastet werden — sie bilden eingefrorenes Kapital —, bedarf keines weiteren Nachweises.

Schwer haben die Bergarbeiter unter der Wirtschaftskrise und den Auswirkungen der Rationalisierung zu leiden. Der Beschäftigungsgrad ist auf einen außerordentlichen Tiefstand gesunken und sinkt noch immer weiter ab. Die Minderbeschäftigung findet ihren Ausdruck in Arbeiterentlassungen und Feierschichten. Die bergmännische Belegschaft — das sind die ausschließlich der Bergwerks-Nebenbetriebe beschäftigten Arbeiter — hat betragen:

1930	Ruhrrevier	Oberschlesien	Niederschlesien	Sachsen
Januar	361 859	60 402	27 096	22 691
Dezember	273 687	45 941	24 866	17 630
Rückgang	88 172	14 461	2 230	5 061

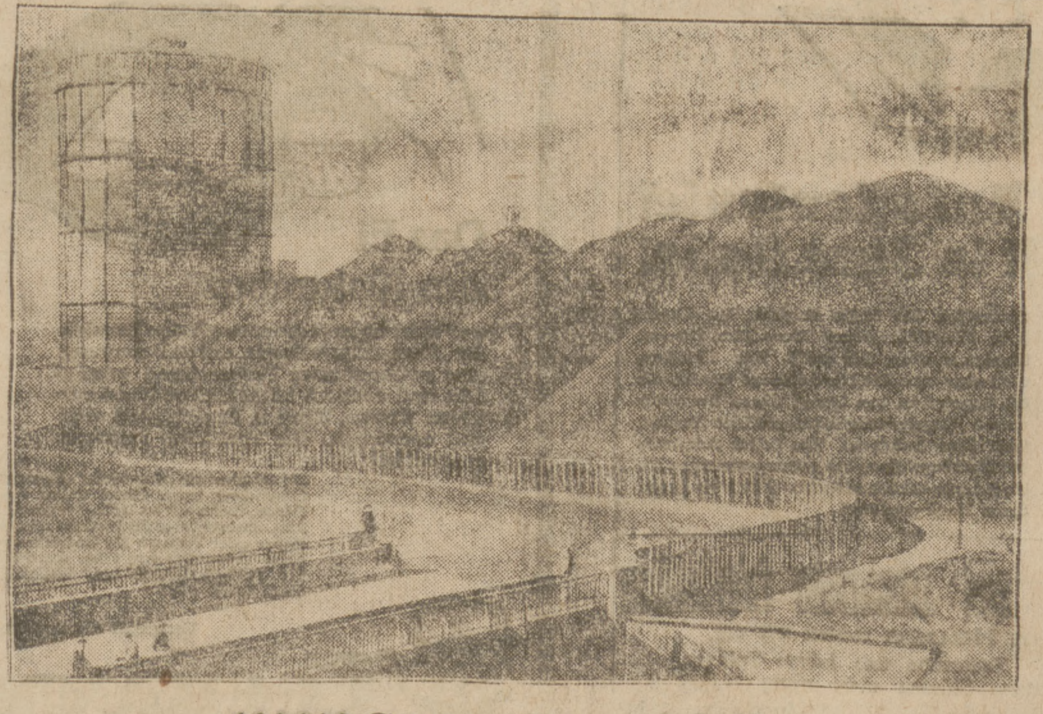
In diesen vier Steinkohlenbezirken ist die bergmännische Belegschaft innerhalb 11 Monaten um 109 924 Mann = 23,3 v. H. gesunken. Im Braunkohlenbergbau ging die Belegschaft in derselben Zeit von 89 739 Mann auf 75 878 = 15,6 v. H. zurück. Durch den starken Belegschaftsabbau ist das Versicherungsinstitut der Bergarbeiter, die Knappschafts-Pensionskasse, in starke Bedrängnis geraten, weil die Beitragszahlen ab- und die Rentenempfänger zugenommen haben. Im Januar 1924 kam auf 5,92 Mitglieder ein Rentenbezieher und im November 1930 ein solcher auf 2,16 Mitglieder. Die Bergarbeiter-Organisationen haben sich schon hilfesuchend an die Regierung gewandt, um die Knappschafts-Pensionskasse vor dem materiellen Zusammenbruch zu bewahren.

Auch durch Feierschichten werden die Bergarbeiter hart bedrängt. Im Ruhrbergbau wurden im vergangenen Jahre 9 187 775 Feierschichten eingelegt. Sie brachten einen Jahreslohnausfall für die Gesamtbelegschaft von rund 85 Millionen Mark. Auf den einzelnen Ruhrbergmann entfielen 29,17 Feierschichten mit einem Lohnausfall von 270 Mark. Auf manchen Bergwerken wurden 50 bis 60 Feierschichten eingelegt, um die Produktion einzuschränken.

Die Entlassungen und Feierschichten sind nicht nur Opfer, die von der Wirtschaftskrise, sondern auch von der Rationalisierung und der erhöhten Arbeitsintensität ausgehen. Die Zunahme des Fördereffektes je Mann und Schicht läßt es klar erkennen. Der Fördereffekt betrug in Kilogramm:

		Ruhrgebiet	Oberschlesien	Niederschlesien
Jahresdurchschnitt	1913	943	1 139	669
„	1928	1 191	1 344	847
„	1929	1 271	1 377	849
„	1930	1 356	1 434	866
Dezember	1930	1 437	1 537	901

Die Förderleistung des Arbeiters in der [illegible] hat vom Jahresdurchschnitt 1913 bis Dezember 1930 zugenommen, um 496 Kilo = 52,3 v. H. im Ruhrgebiet, 418 Kilo = 27,19 v. H. in Oberschlesien und 232 Kilo = 25,74 v. H. in Niederschlesien. Welche Folgen hat dieser Aufstieg gezeitigt? Im Jahresdurch-



100000 Tonnen Koks auf Halden

Blick auf die gewaltigen Haldenbestände an Koks auf der Zeche „Robert Mueser" in Bochum-Werne. Im Hintergrund ist der größte Gasometer des rheinisch-westfälischen Industriegebietes zu sehen.

schnitt 1913 betrug die bergmännische Belegschaft des Ruhrgebietes 390 669 Mann, im Dezember 1930 aber nur noch 273 647 Mann. Das ist also ein Rückgang von 117 000 Mann = 30 v. H. Die Arbeitszeit war 1930 eine halbe Stunde kürzer als 1913. Dann wurden 1930 im Gegensatz zu 1913 fast 10 Millionen Feierschichten eingelegt; aber die Steinkohlenförderung des Ruhrgebietes ging gegen 1913 nur um 7 Millionen Tonnen = 6,5 v. H. zurück. Daraus wird ersichtlich, daß die **Feierschichten und Arbeiterentlassungen nicht nur auf das Konto der Krise, sondern auch auf das der Rationalisierung und Mechanisierung zu buchen sind.** Die Rationalisierung ist in der Krise zum Unheil für die Bergarbeiter geworden. Diese Erkenntnis muß sich jedem aufdrängen, der die mitgeteilten Tatsachen eingehend und nicht nur oberflächlich prüft. Der Beschäftigungsgrad der Bergarbeiter kann nur wieder gehoben werden, wenn die **Arbeitszeit entsprechend dem Verlangen der Organisationen verkürzt wird.** Das ist die Tat, die zu geschehen hat

Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und Lohnlage in den USA.

Von verschiedenen Seiten ist im Laufe des letzten Jahres festgestellt worden, daß die Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten noch viel schlimmere Formen angenommen hätte, wenn es nicht auf breiter Front gelungen wäre, den Rückgang der Löhne einigermaßen einzudämmen. Auf die Dauer scheint jedoch dieses Bestreben auf immer größeren Widerstand zu stoßen. Da die Regierungen einzelner Staaten (ganz wie in Europa) mit dem schlechten Beispiel vorangehen, drücken die Unternehmer immer mehr auf die Löhne. William Green, der Vorsitzende des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes, sieht sich deshalb veranlaßt, in einer speziellen Botschaft gegen diese Lohnherabsetzungskampagne Stellung zu nehmen. Er teilt bei dieser Gelegenheit mit, daß den Berichten der Gewerkschaften über die Arbeitslosigkeit und die Löhne zufolge im Monat Januar-Februar die Arbeitslosigkeit merkbar zurückgegangen sei. Der Prozentsatz ist in den Gewerkschaften von 19,8 auf 19,1 gesunken, die Arbeitslosenziffer für das ganze Land von 5 870 000 auf 5 770 000.

„Wir haben," so sagt Green, „den Höhepunkt der Krise überwunden." Immerhin rechnet Green für die kommenden Monate noch nicht mit einer wesentlichen Besserung der Lage.

Anlaß zur Besorgnis gibt nach seiner Ansicht der Umstand, daß im Augenblick zurückgehender Arbeitslosigkeit den Berichten des Arbeitsministeriums zufolge die Lohnherabsetzungen für insgesamt 43 000 Arbeiter, während die entsprechenden Zahlen im Rekordmonat August nur 133 und 24 729 betrugen.

„Diese Lohnherabsetzungsbewegung im Augenblick des höchsten Punktes der Wirtschaftskrise," so sagt Green, „erfolgen äußerst unzeitig, besonders wenn man bedenkt, daß Lohnherabsetzungen auch die Wirtschaftskrise des Jahres 1921 nicht zu heilen vermochten."

Ein bekannter Industrieller kommentiert die Feststellung Greens mit den Worten: „Eine allgemeine Lohnherabsetzung würde die wirtschaftliche Erholung um mindestens 2 Jahre hinausschieben."

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag. 12: Mittagskonzert. 13,35: Vorträge. 16,10: Für die Jugend. 16,25: Schallplatten. 17,45: Volkstümliches Sinfoniekonzert. 18,45: Vorträge. 19,50: Uebertragung der Oper „Madame Butterfly", 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag. 12,15: Mittagskonzert. 14,40: Vorträge. 16,15: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Volkstümliches Konzert. 18,45: Vorträge. 19,50: Uebertragung der Oper „Madame Butterfly". 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.

Dienstag, 14. April. 12,35: Wetter, anschließend: Was der Landwirt wissen muß. 15,35: Kinderfunk. 16: Unterhaltungsmusik. 16,30: Das Buch des Tages. 16,45: Unterhaltungsmusik. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Die Schlesischen Monatshefte im April. 17,45: Wege des Tonfilms. 18,10: Rechtsfälle des täglichen Lebens. 18,35: Das wird Sie interessieren! 19: Abendmusik auf Schallplatten. 19,30: Stunde der werktätigen Frau. 20: Aus Berlin: Tanzabend. 21: Aus Berlin: Abendberichte. 21,10: Aus Königsberg: Die arme Mutter und der Tod. 22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V. 22,35: Funkrechtlicher Briefkasten. 23: Morsekursus für Kurzwellenamateure. 23,20: Funkstille.

22. Polnische Staatslotterie

5. Klasse — 26. Ziehungstag

10 000 Zł gewann Nr. 123075.

5000 Zł gewannen Nr. 24393 129707 169141 193759.

3000 Zł gewannen Nr. 24812 126026 183024.

2000 Zł gewannen Nr. 2298 22698 57037 70914 90369 125011 131836 143278 143623 148552 157692 164283 177511 182246 200622 205005.

1000 Zł gewannen Nr. 16646 19218 20053 25086 29388 35469 43330 51523 58726 60048 61103 64449 68474 84603 104687 117889 151378 159370 161234 167967 168245 168754 184492 192914 196305 199212 203252 204944.

500 Zł gewannen Nr. 1545 1731 2932 4131 5985 8183 10563 12096 12352 12968 13234 13319 15544 17260 17499 17700 18990 19501 21795 23240 25493 27066 27103 27143 27188 27581 27695 28142 29333 31701 36106 37878 38245 39371 39990 42374 44909 48241 48692 48189 49379 49568 49621 52241 56785 57353 57626 58413 60452 61459 66805 69631 70107 72834 74153 74452 75927 75998 77819 80050 80243 82800 84614 89241 89632 89926 92078 94489 96849 88114 99012 99083 104756 106727 106799 110115 110298 113038 114042 115361 115796 116249 120184 120151 122304 122827 126227 128126 129565 130394 134809 134985 136370 137347 137533 138427 141396 141709 141934 142648 142807 143255 144223 145442 146448 148070 153139 154056 164804 166210 166248 166671 167778 171504 171553 171750 173147 176699 177155 177699 179289 181897 186467 186567 188147 191308 193528 194369 198490 202669 203172 206357 207472 209267.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 26. April, abends um 7 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe vom Bund für Arbeiterbildung bei Brzezina eine Abschlußfeier, bezw. einen Bunten Abend, verbunden mit einem Theaterstück „Golgatha". Da dies sehr interessant für das Arbeiterleben wirkt, so wird um zahlreiches Erscheinen aller freien Gewerkschaftler, Partei und Kulturvereine ersucht. Eintritt 1 Zloty.

Bismarckhütte. Am Montag, den 13. April, abends um 7½ Uhr, findet bei Brzezina ein Lichtbildervortrag statt. Referent: Kollege Buchwald.

Emanuelssegen. Am Mittwoch, den 15. April, abends um 7 Uhr, findet in der deutschen Privatschule ein Lichtbildervortrag über: „Unsere Heimat Oberschlesien", statt. Referent: Herr Lehrer Boidol.

Versammlungskalender

Wanderprogramm der Ortsgruppe Königshütte. für den Monat April 1931.

Sonntag, den 19. April: Abschlußfeier des Bundes für Arbeiterbildung.

Sonntag, den 26. April: Wanderung nach der Teufelsmühle auf 1 Tag. Fahrspesen 2 Zloty. Abmarsch erfolgt um 6 Uhr früh vom Volkshaus. Führer Götze.

Sonntag, den 3. Mai: Wanderung nach Sontschow auf 1 Tag. Abmarsch erfolgt um 6 Uhr früh vom Volkshaus. Führer Schlensok.

Bezirk Oberschlesien. (D. S. J. P.) Am Montag, den 13. April 1931, Bezirksleitungssitzung im Zentralhotel, Kattowitz um ½8 Uhr. Erscheinen der einzelnen Vorstandsmitglieder ist Pflicht. Quartalsberichte nicht vergessen.

Kattowitz. (Arbeiterschachverein.) Am Donnerstag, den 16. April, abends 7 Uhr, findet im Zentralhotel unsere Mitgliederversammlung statt. Erscheinen der Mitglieder ist Ehrensache.

Bismarckhütte. (Arbeiterschachverein.) Am Sonntag, den 19. April, vormittags 10 Uhr, findet unsere fällige Monatsversammlung statt. Nachmittags um 3 Uhr steigt ein Freundschaftsspiel mit Königshütte. Abends um 6 Uhr folgt ein Kommers, mit anschließender Preisverteilung des ausgetragenen Turniers.

Königshütte. (Generalversammlung des Ortsausschusses.) Die diesjährige Generalversammlung findet am 19. April, nachmittags 2 Uhr im Büfettzimmer statt. Die alten und neuen Delegierten werden ersucht, sich für diesen Tag freizuhalten und vollzählig zu erscheinen, da sehr wichtige Angelegenheiten zur Beschlußfassung vorliegen.

Siemianowitz. (Ortsausschuß.) Am Dienstag, den 14. April, 7½ Uhr abends, Ortsausschußsitzung im Metallarbeiterbüro.

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Kostuchna. Am Sonntag, den 19. April, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung bei Christ. Referent Genosse Sejmabgeordneter Dr. Glücksmann. Die Genossen der P. P. S. und die Ortsgruppen der D. S. A. P. der Umgegend sind freundlichst eingeladen.

Knurow. Die Mitgliederversammlung am 12. mußte infolge anderweitiger Lokalvergabe ausfallen. Sie findet am Sonntag, den 19. April, nachmittags 3 Uhr, im gleichen Lokal statt. Referent Genosse Pielorz.

Schlesiengrube. Sonntag, den 19. April, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Scheliga, Mitgliederversammlung. Die Genossen und Genossinnen aus Lipine sind herzlichst eingeladen. Referent Genosse Raiwa.

Naklo und Umgegend. Sonntag, den 19. April, nachmittags 3 Uhr bei Tichauer, Mitgliederversammlung des Ortsvereins Naklo und der umliegenden Ortschaften. Referent Sejmabgeordneter Kowoll.

Achtung Betriebsräte!

Sonntag, den 19. d. Mts., vormittags ½10 Uhr, findet in Kattowitz, Sala Powstancow, ein großer Betriebsrätekongreß statt.

Teilnehmen sämtlicher Betriebsräte in der Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßten Organisationen. (Angestellte und Arbeiter, des Bergbaus, der Eisenhütten, der Weiterverarbeitenden Industrie, der Chemischen Industrie und der Elektrizitätswerke.)

Das Mitgliedsbuch der Organisatian und der Ausweis als Betriebsrat ist mitzubringen.

Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. (Achtung, Arbeiterwohlfahrt.) Am Montag, den 13. April, abends 7 Uhr, findet im großen Saale des Volkshauses eine Frauenversammlung statt. Als Referentin erscheint Genossin Kauke, daher pünktlich und vollzähliges Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen.

Achtung, Metallarbeiter und Gewerkschaftler!

Wie uns mitgeteilt wird, versucht ein Unbekannter bei den organisierten Kollegen die Mitgliedsbücher einzuziehen. Alle unsere Leute werden hiermit aufmerksam gemacht, keinem Unberufenen das Mitgliedsbuch auszuhändigen. Die Kollegen sollen versuchen den Namen desjenigen festzustellen und sofort in unseren Büros anzugeben, damit er polizeilicherseits belangt werden kann.

Arbeiter-Sängerbund.

Die fällige **Bundesvorstandssitzung,** findet erst am Sonntag, den 19. April, statt. Genaue Zeitangabe erfolgt an dieser Stelle.

Freie Sänger.

Siemianowitz. Wegen des Konzertes am 19. April, ist in dieser Woche Mittwoch und Sonnabend Probe. Sonntag 10 Uhr vormittags Hauptprobe.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Montag, den 13. April: Sprechchorprobe.
Dienstag, den 14. April: Besonderer Abend.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

WERBE DRUCKE
die nicht das Wohlgefallen und die nötige Beachtung der Empfänger finden, verfehlen den gewollten Zweck und sind wertlos. Werbe- sowie Geschäftsdrucksachen, von uns zu wirkungsvollen und anziehenden Propagandamitteln gestaltet, helfen das Ansehen der auftraggebenden Firmen mehren. Wir sind bereit mit Mustern und Vorschlägen zu dienen.



VITA NAKŁADDRUKARSKI
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097

KANOLD
SAHNENBONBONS
von unübertrefflicher Güte
Zu haben in Zuckerwaren-Handlungen
General-Vertreter Jgnacy Spira
Kraków, ul. Poselska Nr. 22



Der Unkostenteufel greift in Ihre Kasse!
Vertreiben Sie dieses unglückselige Wesen, Herr Geschäftsinhaber! Verzichten Sie auf Werbemethoden, die wohl ihre Unkosten, nicht aber Ihre Umsätze erhöhen! Stellen Sie die Anzeige in den Dienst Ihres Unternehmens! Anzeigenraum steigert ihre Umsätze, senkt Ihre Unkosten! Die besten Kaufleute der Welt bezeichnen die Zeitungswerbung als die sicherste Werbemethode. — Erfolge haben ihnen Recht gegeben!

Seifen- und Schuhcrem-Fabrikation
im Hause richten wir ein.
Dauernde und sichere Existenz, besondere Räume nicht nötig.
Auskunft kostenlos! Rückporto erwünscht!
Chemische Fabrik Heinrich & Münkner
Zeitz-Adylsdorf

